



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Deß zwölfften Theils erstes Capitel. Begreiffet in sich 20. Betrachtungen
von den Göttlichen Vollkommenheiten/ von dessen freyen Willen/
Providens oder Vorsichtigkeit/ Prädestination oder Erwöhlung/ ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

Des zwölfften Theils

Erste Capitel.

Begreiffet in sich zwanzig Betrachtungen von den göttlichen Vollkommenheiten / von dessen freyen Willen / Providenz oder Fürsichtigkeit / und von der Prädestination / oder Erwehlung ; und endlich von der Reprobation oder Verstoßung ertlicher Menschen.

Die erste Betrachtung.

Daf in Gott eine vollkommene Freyheit des Willens sey/und daß die Freyheit unsers Willens auß derselben als auß einem Brunnen herfließe.

1. Punct.

Wie auß göttlicher Schrift die Freyheit des göttlichen Willens/und dessen Krafft bewiesen werde.

Als Gott alles thue und lasse nach seinem göttlichen Wohlgefallen ; und er eine Vollkommene Freyheit des Willens habe / lehret uns nit allein die H. Schrift / sondern auch die Vernunft selbst. Der das Ohr gepflanzt hat / spricht der König-

liche Prophet David im 93. Psalmen / vers. 9.) soll der nicht hören ? oder der das Aug gemacht hat / soll der nicht merken ? Also : Der in uns alles wollen und vollbringer wircket / ad Philip. 2. v. 13. soll der selbst die Freyheit des Willens nicht haben ? Kein Zweifel ist an dem / was jetzt gemelter Prophet sagt in seinem 113. Ps. v. 30. u. Er thut alles was er will / im Himmel und auff Erden. Welches auch hat erkennen Salomon in dem Buch der Weisheit im 11. Cap. v. 26. Wie könnte es bleiben ohne deinen Willen ? Und Cap. 12. v. 18. Wan du wilt / so ist das Vermögen bey dir. Mit deme der Apostel Paulus übereinstimmet zu den Ephes. cap. 1. v. 11. Der nach dem Rath seines Willens alle Ding wircket. Und ist dieser göttliche Will also kräftig / daß sein thun und wollen im gleichen Schritt gehen /

rrrr 2

P.
A. Suffren

Vol. II.

Part II

hen / wie die fromme Königin Esther erken-
net/cap. 13. v. 9. Niemand ist/ der seinem
Willen möge widerstand thun. Er-
fahren hats der Evangelische Aussäher/
Matth. 8. 2. alsbald er gesprochen: Herz/ so
du wilt/ Kanst du mich reinigen. Da
höret er: Ich wil/ sey gereinigt. Und
alsbald ward sein Aussatz gereinigt.

O Herz/ ich erkenne neben anderen deinen
Eigenschaften und Vollkommenheiten auch
in dir die allertrefflichste Freyheit deines
göttlichen Willens/ desselbigen Krafft ver-
ehre und liebeich auff das allerhöchste: be-
gehre auch mich ganz und gar jetzt und zu al-
len Zeiten deinem guten Willen zu under-
geben: handle/ O Herz/ mit mir nach dei-
nem Wohlgefallen.

2. Punct.

Dasß der göttliche Will jederzeit
gut und heilig sey.

Erwege/ wie heilig und vollkommen d'ieser
göttlicher Will sey in allen Dingen; weil
er nach Gott selbst/ als nach der einigen
unfehlbaren Richtschnur und Regel jeder-
zeit gerichtet wird: und kan nichts gefunden
oder erdacht werden außserhalb dieser Regel/
darnach sich der göttliche oder menschliche
Will mögte reguliren und vollkommen ma-
chen. Ob zwar nun der göttliche Will also
beschaffen ist/ das er nicht könne übelß wol-
len/ oder zu der Sünden sich neigen/ und sel-
biger anhangen / so wird doch der Freyheit
dadurch nichts benommen; ja wird vielmehr
gemehret/ und fürtrefflicher gemacht. Dan
was der H. Augustinus sagt von der All-
macht Gottes / kan ebener gestalt von dem
göttlichen Willen gesagt werden. Seine
Wort seynd Lib. 5. de Civit. cap. 10. Pote-

tas Dei non minuitur, cum in
fallique non posse, &c. Das ist: Die
liche Macht (und Will) wird
verkleinert/ wann man sagt/ daß
nicht könne sterben / noch be-
werden: dan alsß kan er solches
dasß wan er solches könnte sein
vielmehr vermindert würde; we-
allmächtig genant wird / in den
thut was er wil; nicht in dem
det/ was er nicht wil; welches
geschehen sölte/ so wäre er me-
ten allmächtig; und darumb ka-
etliche Sachen nicht. weil er all-
mächtig ist. Ungleich solltet du es halten
dem göttlichẽ Willen/ und sagen: Des-
gen kan Gott mit dem bößen
nem Willen anhangen/ weil sein
am allervollkommensten ist; und
wil den Willen haben / daß
könne begehren übelß zu thun.
ako Gott nit gezwungen/ wie der
ronimus lehret in Comment. l. 1. p. 1.
lem.) sondern freywillig nicht
können das Übel wollen / nach
Willens Vollkommenheit wir auch
möglich/ uns richten sollen. Zu dem
mahnet der H. Petrus die seinige
len beflissen seyn ihren Freyheit
bößen zu gebrauchen/ 1. Pet. cap. 2.
Als die Frey seynd / doch mit
che die Freyheit zum Deckel der
heit haben. Darauf recht schließet
der H. Augustinus sagt in Enchiridion
105. Viel freyer wird der Will
welscher gänzlich der Sünden
wird sich können unterwerffen.
disß kan G. Ort auff unzählbare
Manieren in allen Dingen/ so
sen seynd / theils erschaffen können
seinen freyen Willen üben / mit

ben Vermehrung oder Verkleinerung / Erhaltung oder Vernichtung / etc. wie es ihm gefällig gewesen / und ins künftige mögte gefallen / ohn einiges einreden oder tadeln : Dan keiner ihm sagen kan/warumb hast du dich also/und jenes also gewolt? Alles / was nach seinem göttlichen Willen geschieht / ist das allerbeste.

O Herz / soll ich diesen deinen heiligen Willen nicht lieben / und mit ganzer meiner Seelen umfangen ! Ich spreche / O Herz / auß Grund des Herzens : Dein Will geschehe wie im Himmel / also auch auff Erden.

3. Punct.

Das die Freyheit un'ers Willens auß der Freyheit des göttlichen Willens herfließe.

Erwege / wie das unser Will und Freyheit von dem göttlichen / als auß einem Brunnen herfließe. Und haltens die heilige Väter dafür / das das göttliche Ebenbild in dem Menschen am allermeisten auß der Freyheit seines Willens erscheine. Darumb sich der Mensch auch beflissen soll / in und durch den Willen seine Bildnis mit Gott / so viel möglich ist / ähnlich zu machen : darzu der Verstand gar viel helfen kan / weil er ein Licht ist / welches dem verblendten Willen vorleuchtet / und ihm dasjenige / so anzunehmen und zu vermeyden / anzeigt. Brauche hie nun deinen Verstand den göttlichen allerheiligsten Willen

zu erkennen und zu schätzen / dadurch dein Will sich neigen möge auff den göttlichen; und nach selbigem sich richten/weil der göttliche Will allen Menschen ist gleich wie die schnur gerade Leyter des Patriarchen Jacobs / so den Weg von der Erden zu der seligen Wohnung Gottes zeiget : und hat zu diesem Ziel und End die göttliche Güte dir den Willen verliehen / das du denselbigen seinem allerheiligsten Willen gleichförmig machen sollest ; hat dir auch darzu gnugsame Mittel und Anleitung verliehen. Wann nun sich dein Will zu den irdischen verbotenen Dingen schlagen sollte / wird solche deines Willens Verkehrung nicht Gott / sondern deiner eigenen Bosheit allein zugeschrieben werden; darnach du dich zu richten hast.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch kanst du zu deinem gutwilligen Gott und Herrn anstellen auß folgende Weis : Ewiges Licht / erleuchte meinen Verstand deinen göttlichen Willen recht zu erkennen! Unendliche Lieb / treibe meinen Willen an / damit er in das innere deines göttlichen Willens (darauf er hergestossen) widerumb einfließe / und sich dergestalt versencke / damit nichts mehr vom eigenen Willen an mir gespuret werde.
Amen.

P.
A. Suffren

Vol. II.

Part II

Die 2. Betrachtung.

Gottes ernstlicher Will ist / daß alle Menschen / auch so gar die Sünder und Unglaubigen mögen selig werden : reizet auch an / und hilfft darzu.

1. Punct.

Gottes Will ist / daß allen wohl sey.

Erwege / wie herrlich Gott wolle und begehre / daß alle Menschen (keinen einzigen aufgenommen) ewiglich wohl sey : wie zu sehen auß dem Sendschreiben des Apostels Pauli 1. ad Timoth. 2. 4. Er will daß alle Menschen selig werden / und zur Erkantnis der Wahrheit kommen. Wilt nit / daß auch die Sünder und Heyden sollen verderben und vergehen / welches er selbst außstrücklich mit diesen Worten protestirend bezeuget bey dem Propheten Ezechiel am 18 Cap. v. 23. Ist dan mein Will der Todt des gottlosen / und nicht viel mehr daß er von seinem Weg abkehre und lebe? Bald darnach folget im selbigen Capitel vers. 32. Ich will nicht den Todt des Sterbenden / kehret widerumb und lebet. Im 33. Capitel selbigen Prophetens vers. 11. setzet der Herr einen Eydschwur darzu : So wahr ich lebe / will nit den Todt des Sünders / sondern daß er sich von seinem Weg abwende. Kehret euch / bekehret euch ; und warumb solt ihr sterben?

Wer wilt / O Herz / jemahl klagen können / wan er ins ewige Verderben kommen

würde / als hättest du nicht wollen Seligkeit bringen / da du so bereit bist / daß alle und jede Menschen mögen und in dir der ewigen Seligkeit genießen

2. Punct.

Neben dem / daß Gott allen den wohl will / gibe er Hilff darzu.

Erwege / wie neben seinem genanten Willen Gott auch noch seine Hilff und Gnade dem Menschen anbietet ; damit er sich nur dessen gebrauchen will / um sich seinem Heyl und ewiger Wohlfahrt zu erlangen ; massen er solches uns erkläret bey dem Propheten Ysaia am 64. cap. v. 2. Ich will meine Hand außgestreckt zu dem glaubigen Volck / und den jenen / die mir widersprechen. Mit welcher Hand will ich auch anderen mehr dergleichen Wohlthun / als uns nit bößlich Gott seinen Willen anzuzeigen gibt ; sondern auch seine hilffliche Hand anbietet / mit zugesetzten Verheißungen / daß unser Heyl würcklich erfolgen wird / wosfern wir seinem göttlichen Willen nachkommen. Erwecke also an seinem göttlichen Willen gar nit ja auch so gar beklaget sich Gott / man solle sein aufrichtig und ernstlicher Willens Werk gestellet wird / als nemlich bey dem Matthäo am 33. Capitel v. 37. Ich oft hab ich wollen versamlen die Kinder / gleich wie eine Schaafe / und du hast mich nicht gewilt? So ist dan mit der Willens Werk er bey selbigem Matthäo / cap. 18. v. 14. erwerem Watter / der im Himmel ist / daß ein einziger von den Purillenen Kleinen vergehe. Darüber der

ronimus: Wan einer von den Kleinen vergehet / so vergehet derselbig nicht nach dem Willen des Vatters.

Wie haben wir / O Herz / verdient / daß du so geneigten Willen gegen uns tragest? was können wir / O gütiger Gott / mehr von dir begehren?

3. Punct.

Gott wartet mit grosser Langmüßigkeit / bis wir unseren in seinen Willen geben.

Wege / Wie über alles dieses der Herz so offte Gedult an uns gebrauche / damit also sein Will erfüllt werde / und keiner zu grund gehe und verderbe / wie solches der H. Petrus danckbarlich bekennet 2. Pet. 3. 9. Er handelt gedultig ewrent wegen / weil er nicht wil daß etliche vergehen; sondern allzu der Buß und Penitens widerkehren. Derohalben ermahnet einen jeden heftig der H. Apostel Paulus in seinem Sendschreiben zu den Römern am 1. cap. v. 4. Weis du nicht daß die Gürtigkeit Gottes dich zur Buß anleitet? du aber häuffest dir selbst den Dorn nach deinem verstaten wesen und unbusfertigen Herzen auff den Tag des Dorns. Darüber der H. Hieronymus: Da der Herz könne an dem Sünder Raach nehmen / wil er doch viellieber / daß er sich bekehre und Buß thue.

Hierauf erhellet gnugsam / wie aufrichtig und ernstlich Gott wolle / daß ein jeder auch gottloser Mensch möge selig werden; wie er ihn anreize / mit Anbietung seiner Hülf; wie er warte auff seine Bekehrung / und Besserung seines Lebens; &c.

COLLOQUIUM.

O Gott / wie wenig erkennen dieses die Menschen! wie geringe Danckbarkeit wird dir wegen deines so guten Willens bewiesen! Ich muß gestehen / daß du / O Gott / an deinem gütigsten Willen ja nichts ermanglen lassst / sondern alleinig an unserem Willen der Mangel ist.

Die 3. Betrachtung.

Woher es komme / nach dem daß da Gottes ernstlicher Will ist / wir mögten selig werden / dannoch so viele ewiglich vergehen.

1. Punct.

Welcher gestalt der Will Gottes zu unterscheiden sey.

Wenn man dieses recht verstehe / muß man nach wahrer Lehr der göttliche Schrift erfahren ihm einen zweysachen Willen in Gott fürstellen. Dan ob zwar in Gott ein unzertheiltes Wesen ist / und alle seine Eigenschaften als nemblich Allmacht / Weisheit / Barmherzigkeit / Gerechtigkeit / Verstand und Willen / &c. mit seiner Natur und Substanz ein Ding seynd: so ist doch Gott wegen seiner unendlichen Vollkommenheit also beschaffen / daß wir in diesem Leben ihn nicht anders uns können einbilden und vorstellen / als wären diese seine Eigenschaften / gleich wie in den Menschen / unterschieden; ob wir schon / wie jetzt gesagt / glauben und bekennen / daß nichts in Gott wesentlich unterschieden und zertheilet ist. Darumb

P.
A. Suffren

Vol. II.

Part II

umb wir mit dem Königlichem Propheten David oft betten / er wolle uns gnädig seyn nach seiner Barmhertzigkeit / und nicht nach seiner Gerechtigkeit ; wiewohl in der That die Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit in Gott ein Ding / ja Gott selber seynd. Müssen derowegen (zu verstehen / was massen Gott so viele auch nach seinem Willen lasse verderben / und sie mit ewigen Flammen peinigen / da doch er ernstlich will / daß alle sollen selig werden) nothwendig in seinem göttlichen Willen einen Unterschied bey uns machen.

Hieraus sehen wir / wie gering unser Verstand / und die Eigenschaften unserer Seelen seynd ; wie vollkommen aber und fürtrefflich Gott in seinen Eigenschaften sey : in dem wir nicht können gemäß dem göttlichen Wesen seine Vollkommenheiten / wie sie unzertheilt seynd / begreifen ; sonderu müssen gemäß unserer Schwachheit / was in Gott ein Ding ist / mit unserem Verstand zertheilen / und also stückweis uns fürstellen.

O Herz / ich erkenne meine Wenigkeit / ja Nichtigkeit in Vergleichung deiner. Wann wird doch / mein Gott / der Tag kommen / daß ich dich durch Krafft des Lichts der ewigen Glory / so du allen Seeligen mittheilest / eins recht möge in deinem Wesen sehen / was ich jetzt im dunclelen und ganz unvollkommen mir einbilde und fürstelle !

2. Punct.

Wie der zweysfache Will Gottes genent werde / und zu verstehen sey.

Erwege dan / wie daß der göttliche Will zweyerley sey : Einer / so von den Lehrern

genennet wird voluntas antecedens / das ist ein vorhergehender / freygelegener / ursacher Will / welcher auß sich selber / so diesen Willen bey sich selber Anleitung geben mögte. Der ander wird genennet voluntas consequens / das ist ein nachfolgender / oder vornehmlicher Will / welchen Gott ubet / weilen dieser Will Ursach geben / und er gleichsam angeordnet wird. Durch den ersten Willen hat Gott pur lauter auß ihm selbsten / nach eigenem innerlichen Wohlgeschallen : angesehen der Mensch solches seines göttlichen Willens sich würdig oder unwürdig machen mögte ; und dieser Will kommt auß Gott angebohrner Gürtigkeit / und nachher Neigung allen Creaturen / insbesunder den vernünftigen / guts zu thun : nach set auß diesem Willen her sein ewiger Wunsch und Begehren / damit allen den Sunderen / Heyden und Ungläubigen ewig möge wohl seyn : welches Willen der H. Damascenus im zweyten Buch vom rechten Glauben am 29. Cap. voluntatem beneplaciti / das ist / einen Willens Wohlgefallens nennet. Darbey hat an der Menschen Heyl einen sonderlichen Wohlgefallen. Derowegen er selber es darfür halten muß / daß alle Menschen so uns Gott oft in diesem Leben nach seinem Willen heimbschicket / er uns nicht zu dem Abell / sondern zu unserm gretzen und Wohlfahrt widerfahren laffe. Das ist auß dem göttlichen Wesen / so die Will selbst ist / darauff dieser Will naturlich stiesst / nichts böses kan herkommen. So derowegen unmöglich / daß er auß sich selber seiner Creaturen / dem Menschen Wohlheit / übel wolle. Durch den andern Willen (so Consequens genennet wird) wird der mit auß Gott / als einen Brunnenschick

freywillig herspringet; sondern von aussen verursacht wird, verwirft und verdambt er die Sünder; diesen Willen Gottes haben wir in unser Macht / und stellen denselbigen wie wir wollen; ja zwingen gleichsam Gott durch unsere Sünd und Laster selbigen Willen in unser Straff zu üben / gleich wie derjenige so vor einem Spiegel stehet / durch seine Gebärden verursacht / daß selbige vom Spiegel müssen repräsentieret und vorgehalten werden: dahero sich der Herz so oft beklaget / daß er müsse / ob zwar ungern / die Sünder straffen wie under anderen bey dem Isaiam cap. v. 24. Ach! ich werde mich trösten über meine Feinde / und Raach nehmen von denen / die mir zuwider seynd. Mit dem Seufftzen Ach! zeigt der Herz an / daß der Raach / so den beleidigten Menschen ein Trost zu seyn pfleget / ihm ein unangenehmer Trost seye.

O Herz / nun sehe und erkenne ich / daß der auß dir selbst herfließender Will / dessen du alleinig ein Ursach bist / wahrhaftig auß mein Heyl und Wohlfahrt gehe / und der Will / so du üben mögtest mich zu straffen / nit von dir / sondern alleinig von mir herkomme / und du gleich auß von mir gezwungen werdest mit solchem dir unannemblichen Willen mich zu straffen. Also fahre fort hierüber Gott zu loben und zu dancken.

3. Punct.

Wie Gott unsere Seeligkeit zu unserem freyen Willen gestelle seyn lasse.

Erwege / wie dan Gott habe in deine Hand / und in deinen freyen Willen gestellet deine Wohlfahrt und Verderben; deine Seeligkeit und Verdammnis: daß
R. P. Saffra 4. Bund.

also bey dir sehe eins zu erwählen. Gottes Will zwar ist / wie jetzt gesagt / daß du seelig werdest; geschieht es nit / mustu solches deinem eigenen / nit Gottes Willen zuschreiben. Klärlich mahlet uns diese Lehr vor der Sohn Sprach in seinem Buch / Ecclesiasticus genannt / im 15. cap. 14. vers Gott hat den Menschen von Anbegin erschaffen / und hat ihn in der Hand seines Rathschlags (das ist / seines freyen Willens) gelassen. Er hat ihm seine Gebott darzu geben: wilt du die Gebott halten / und immerdar treulich thun was ihm gefalle / so werden sie dich bewahren; er hat dir Wasser und Fehrwürgelege / strecke deine Hand auß / zu welchem du wilt. Für dem Menschen ist Leben und Todt / das gute und das böse / welches ihm gefalle / das wird man ihm geben / &c. Und bald drauff folget; Er hat keinem befohlen gottlos zu handeln; auch gibe er keinem Menschen Raum zu sündigen: dan er hat keine Lust an vielen unrewen und unnützen Kindern. Auß diesem ist nun gnugsam zu sehen / wie Gottes Will geneigt sey zu unserem Heyl und Seeligkeit; und wie er nit wolle / daß wir sündigen sollen / und durch selbige das ewige Leben verlihren: daß also wohl auß uns gedeutet werde / was der Herz durch den Propheten Isaiam am 13 cap. am 9. vers sagt: Dein Verderben / O Israel ist auß dir; aber deine Hülf ist allein von mir.

COLLOQUIUM.

Wie kan dan jemand / O Herz / klagen / wan er kombt zum ewigen Verderben? du begehrest solches nit: du gibst ihm auch kein Gelegenheit darzu: ja streckest hingegen auß
deine
ffff

P.
A. Suffren

Vol. II.

Part II

deine allmächtige Hand einem jeden Hülf und Beystand zu leisten. So hastu auch einem jeden gnugsame Krafft und Macht gelassen: das / wan er sich deren gebrauchen wil / dadurch sein Heyl erlangen könne; du reißest alle auch darzu an / bittest einen jeden das er seiner nicht vergessen wil. In Wahrheit ist von dir allein Hülf / und von uns allein das Verderben. Jetzt nehme ich mir / O Herz / für mit deiner gnadenreichen Hülf meines Willens besser ins künfftig mich zu gebrauchen.

Die 4. Betrachtung.

Von der göttlichen Providenz oder Fürsichtigkeit.

1. Punct.

Was die göttliche Providenz seye.

Als eine general Providenz oder Fürsichtigkeit sey / dadurch Gott auff alle Creaturen Obacht hat / und dieselbige nach väterlicher Sorg regiere / ist eben so wenig zu zweiffeln / als das ein Gott sey. Dan mit allein der Glaub / sondern auch die rechte Vernunft lehren und geben so helle Zeugnisse von der göttlichen Providenz / das wer dieselbige laugnen wolte / eben so mehr laugne das keine Sonn am Himmel sey / so der Erden ihr Licht mittheilet. Die Heyden so gar und Unglaubigen haben solche Providenz erkennen / und selbige entweder einem einzigen / oder ihren vielfältigen falschen Götteren / so sie verehret / zugeschrieben; und welche under ihnen diese Fürsichtigkeit laugneten / wurden für goetlose und gar unverständige Menschen gehalten Nun kanstu hie

auff dir selber frage mit Eligbohen am 22. e. v. 15. Willen den Menschen die goetlose Männer haben? welche nemlich mit dergleichen Reden die göttliche Providenz laugneten / im selbigen Capitel verhofft: Was weiß Gott das er nicht gleich wie durch einen Nebel ist in den Wolcken verborgen / achret nicht auff unsere Sünden er wandlet herumb in den Erden / Himmels / etc. Als käme er mit dir / de / sehe und anordne auff der Welt der Menschen / die solches entwecken / Mund reden dörfen / oder in ihrem Mund dafür halten! Die kanstu Belachen der göttlichen Fürsichtigkeit / und O Herz / weit sey von mir solche Unwissenheit / selcher Unverständ. Du O Herr durch deine Fürsichtigkeit regierst alles. Sap. 14. v. 3.

2. Punct.

In welchen die göttliche Fürsichtigkeit bestehe.

Die göttliche Fürsichtigkeit besteht dem / das Gott alle von ihm erschaffene Ding / wie gering sie auch immer vor Augen habe / deren Sorg trage; und nach ihrer Beschaffenheit ordnet / dadurch ein jedes zu seinem Ziel und zu welchem es erschaffen ist / geleitet. In dieser göttlichen Eigenschafft ist vornehmlich diese andere drei eigenschafftigen: Verstand / Allmächtiger Will. durch den Verstand / so durch seiner Weisheit erleuchtet / sehet über die Ewigkeit / und begriffet alle Zeit und

welche seine Creaturen erhalten können; auch die bequämliche Mittel, welche seyn mögen/ solche Ziel und Ende zu erlangen; darneben alle Hindernüssen / welche dar zwischen kommen könnten; und welcher Gestalt solche Verhindernüssen können hindan geschafft werden: daß also nach göttlicher Anordnung alle Creaturen unverhindert ihr Ziel und End erlangen mögen. Und seynd diese Augen des göttlichen Verstands also vollkommen; daß gar nichts vor denselbigen könne verborgen seyn / und Gott derohalben des unfehlbaren Aufgangs versichert ist. Durch die Allmacht (welche die andere Eigenschaft ist/ so in der göttlichen Fürsichtigkeit erleuchtet) schafft Gott / daß es an keinem andern Mittelen / so er von Ewigkeit abgesehen / ermangle; auch gibt er durch selbige allein seinen Creaturen Krafft und Macht sich der notwendigen Mittelen zu ihrem Ziel zu gebrauchen/ mit Hindansetzung aller Verhindernüssen: so widerfahren mögen; damit also unfehlbar alle Ding zu ihrem End gelangen können.

Durch den Willen (welcher die dritte Eigenschaft ist / so in göttlicher Fürsichtigkeit erleuchtet) erwehlet er die beste abgesehene Mittel / durch welche alle seine Creaturen/ ein jede nach seiner Beschaffenheit / am allersüchtigsten zu seinem Ziel und End gelangen mögen / und gleich wie er das allervortrefflichste Ziel und End (welches er selbst ist) einer jeden Creatur erwehlet hat / (gestalt der Weise Mann bezeuget Prov 16. v. 4. Alle Ding hat er umb seiner selbst willen erschaffen; also hat er auch die allerbeste und bequämliche Mittelen darzu erwehlet. Fürnemlich aber hat er die Engel und Menschen dieses Ziel und End zu erhalten/ und dessen mit Freuden in Ewigkeit zu genießen/ erschaffen; derowegen selbige auch

mit sonderbaren Mittelen/ solches Ziel zu erhalten/ überflüssig versehen seynd.

Auß welchem du die göttliche Fürsichtigkeit sehen / dich zu deren Lieb antreiben / sie verehren / und endlich ganz und gar deinen Verstand und Willkühr unterwerffen sollest.

3. Punct.

Wie ein jeglicher an ihm die göttliche Fürsichtigkeit erkenne.

Als nun von der Providenz gesagt / so Gott über alle Creaturen hat / solches kanstu auff dich allein richten; und erwegen/ wie Gott solche an deiner Person übe. Erstlich / wie klärllich ihm alle deine Noth und dein Anliegen bewust ist; auch was dir an Güteren so wohl des Leibs als der Seelen mangle; wie er auch alle Mittel wisse / durch welche du könnest auß allen Nöthen kommen/ und gewünschte Güter erlangen. Zum andern / wie er durch seine Allmacht könne alle Mittelen zu wegen bringen / das jenige / wie es ihm bewust / ins Werck zu stellen / damit dir also in allen Nöthen geholffen/ alles Ubel abgewendet/ und gewünschte Güter dir mögen mitgetheilet werden. Drittens / wie er wolle daß du ihn selbst dein allergewünschtestes Ziel und End erlangest/ und deswegen so viele Mittelen dir theils vorhin mitgetheilet hat / theils noch in dieser gegenwärtigen Stund mittheilet; und ins künstlich mitzutheilen bereitwillig ist: derohalben du bey solcher göttlichen Fürsichtigkeit sicher seyn kanst/ daß dir niemahlen etwas gebrechen werde; weil es Gott deinem Herrn/ der deiner Sorg trägt/ weder am Verstand und Wissenheit/ weder an Macht / weder an gutem Willen ermanglet. Darumb solstu nach der Ermahnung

fffff 2

nung

P.
A. Suffren

Vol. II.

Part II

876 Zweyten Buchs/zweyten Bunds/zwoiffeden Theils Cap.
nung des H. Apostels Petri in seinem 1.
Sendschreiben am 5. cap. 7. v. Alle deine
Sorgen auff ihn werffen / weilen er
für dich sorgfältig ist.

Erfreue dich nun meine Seel / und sprech
von Herzen mit dem Königlichen Prophe-
ten. 22. Psal. 1. vers. Der Herr regieret
mich / und nichts wird mir erman-
gelen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch richte auff Gott dein
höchstes und einziges Ziel und End / mit de-
mächtigster Bitt / er wolle alle deiner Seelen
Kräften auff den allein richten / nach dessen
Ebenbild du erschaffen bist : mit Absehen in
allen Zufällen / und festem Vertrauen auff
die göttliche Fürsichtigkeit.

Die 5. Betrachtung.

Von etlichen Ehren = Titulen /
mit welchen die göttliche Für-
sichtigkeit billig zu zie-
ren ist.

1. Punct.

Die göttliche Fürsichtigkeit ist
gleich einer Mutter / 1c.

Enwege / wie ersilich die göttliche Provi-
deng und Fürsichtigkeit billig könne und
solle genennet werden Deine Mutter / welche
dir deine Natur und Wesen geben hat ; dan
sie hat dich gleichsam wie ein Mutter in ih-
rem Leib getragen ; das gar wohl hiehin sich
fugen die Wort des Herrn bey dem Isaia
am 44 cap. 3. und 4 vers. Höret mich ihr
vom Haus Jacob / und alle überblies

bene vom Haus Israel / die ihr ge-
gen werdet von meinem Leib /
selbst wil bis zum Alter hinhin /
bis zu den grauen Haaren ertra-
gen ; ich hab's gethan / und mich
tragen / 1c. Was kont lieberes
werden ? und wie traget uns ande-
durch seine Fürsichtigkeit : mit dinsten
uns ebenfals / gleich wie die Sa-
Kind auff den Armen / wie Na-
u. vers. 3. Ich war wie ein Erden-
Ephraim / ich truge sie auff
Armen ; und sie erkantten mich
Sorg für sie truge.

O meine Seel sehe zu das dich
Herrn nit über dich könne gesagt werden
Ich / spricht der Herr / hab dich
getragen / und deiner Sorg ge-
und du hast nit erkant das ich
Sorg für dich trüge.

2. Punct.

Die göttliche Fürsichtigkeit
wie eine Königin und Führerin

Die Wahrheit ist die göttliche Für-
sichtigkeit wie eine Königin / die die
gebietet / und über dich herrschet / die dich
gegen alle deine Feind beschützet und be-
ret. Ach wer wolte nit gern dieser ge-
tenden Königin sich unterwerffen ? wer
te nit ihren Satzungen und Gebotten
fähig gehorsamen / weil sie allen so
und anmüthig seynd ? O allerhöchste
Königin / schalte und walte über mich
deinem Wohlgefallen ; dan ich wünsch
les zu meiner Wohlfart / zu meinem
reichen werde / was du nit werst
gen. Beschütze und bewahre mich
mein Feind sich eins rühme / ich

überwältiget. Zum dritten ist sie deine Führerin auff dieser Erden / auff welcher so viele Irweg seynd / als Läufer auff den Bäumen / und Graf im Felde. Sie stehet dir bey in aller Noth / sie wahneth für aller Gefahr: sie behütet für Unglück / sie wendet ab alles Ubel. O du mein gewünschte Befürdin und Führerin / weiche doch nicht von meiner Seiten ab, stehet mir bey zu Tag und Nacht, damit ich niemahl mit einem unseeligen Todt hinscheide.

3. Punct.

Sie ist ein Lehrmeisterin und Trösterin.

Die göttliche Fürsichtigkeit ist dir ein gute Lehrmeisterin und Rathgeberin / welche dich in deiner Unwissenheit unterweist / welche in zweifelhaften Sachen dir einen gewünschten Aufschlag gibt; wer wolte sich nicht gern in dieser Lehrmeisterinnen Schül und Disciplin begeben? wer wolte nicht gern in allen Zufällen dieser Rathgeberinnen Rath pflegen? O du meine allerdurchwünschteste Lehrmeisterin / nehme mich an für deinen Schüler / und erweise mich recht wie ich dich zu vorderst erkennen / und auff dich mich jederzeit verlassen solle. Du meine allerflügste und glücklichste Rathgeberin / lasse mir nach jederzeit mir vorzuhalten / was ich meistens thun und meiden solle.

Sie ist auch deine Trösterin im betrübten Zustand / und in allen Widerwärtigkeiten; dan sie Red und Antwort geben kan / warumb Gott dich oder jenes Creuz dir habe zugesandt; oder warumb er auch dieses oder jenes Ubel zugelassen; und was für Lieb-werck können erdacht werden / seynd alle bey dieser Trösterinnen zu finden. Sie

nimbt sich deiner mehr als ein Mutter an / und gehen ihr deine Zähri tieff zu Herzen. Sie schafft dir gegen alle deine Gebrechen / Wunden und Kranckheiten Leibs und der Seelen kräftige Medicin. Nimbt sich deiner Seelen als eines außerlesenen Schafflein an / welches sie auff ihren Schulteren tragt / in ihrem Schoß ruhen laffet / mit eigenen Brustten träncket / und mit dem Himmel-brod speiset.

Auff welchem du sehest / daß du alle Affecten gegen die göttliche Fürsichtigkeit müßest aufgreiffen / der Liebe / des Gehorsams / Vertrauens / Danckbarkeit: der Frewd / der Ehrerbietung / des Lob und Preises / &c. Welche Affecten billig erfordert werden von den ämpteren / so die göttliche Fürsichtigkeit vertretet; und von den grossen Wohlthaten / die sie an dir bey eiset. Wie eine Mutter sollestu billig sie lieben; wie eine Königin sollestu sie verehren / und ihr gehorsamen: wie einer treuen Führerin sollestu ihr folgen; wie einer Lehrmeisterin sollestu sie hören; wie eine Trösterin sollestu ihr danckbar seyn / und dich ihrer erfreuen / &c.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch richte auff diese göttliche Fürsichtigkeit / und begehre von ihr / daß sie dich immer wolle lassen als ein Kind / einen Underthanen / einen Fremdden / einen Lehrjünger / einen Armen verlassenen / &c. anbefohlen seyn.

3. Punct.

Unterscheid dieser Fürsichtig-
keit/wegen des Willens.

an keinem möglichen Gut kan ermangeln. Und gehet diese göttliche Fürsichtigkeit fürnehmlich auff die Menschen / als welche er zu dem End erschaffen / und in dis eben als eine Probezeit gestellet hat/das sie sollen seiner ewiglich auff die allervollkommenste Weis in höchsten Freuden genieffen. Und zwar sorgt Gott (wie der H. Augustinus sagt) dergestalt für alle Menschen insonderheit/als trüge er eines einzigen Sorg allein : und nimbt also eines in acht/gleich wie er für alle forget. Schliesset seinen auß / wie verwürfflich / und für dieser Welt veracht er zu seyn scheint ; dan keiner ist/ dessen sich Gott nicht herzlich lastet angelegen seyn / wie der Weise Mann recht sagt im 6. Capitel des Buchs der Weisheit v. 8. Den Kleinen so wohl als den grossen hat er gemacht / und trage gleiche Sorg für alle.

Weiters ist dieser Unterscheid zwischen der göttlichen und menschlichen Fürsichtigkeit/ das/ wan schon die Menschen bisweilen sehen / welche Mittel zu diesem oder jenem Ziel und End ihnen nothwendig seynd / sie doch dieselbige nicht können zu wegen bringen : Gott dem Herrn aber/ weil er allmächtig / ist nicht schwächer das allergröste Ding als das allergeringste/ tausent Mittel als ein einziges zu erschaffen.

Soll derohalben je mehr und mehr mich antreiben / nicht auff die Menschen und ihre Fürsichtigkeit / so sie etwan mir versprechen mögten ; sondern auff die göttliche mich zu verlassen / und durch keine Gedanken und Erkantnus meiner Geringheit mir das Vertrauen benehmen lassca : weil / wie gesagt/ Gott sich auch der allergeringsten (dan er sie auch erschaffen hat) annimbt.

Erwege / wie unbeständig des Menschen Neigung und Will sey / Krafft dessen er jederzeit fertig und bereit seyn soll Fürsorg zu thun. Wie bald lastet der Mensch fahren/ dessen er sich einmahl gar ernstlich angenommen : Nicht also unser Gott und Herz/ welcher / gleich wie er in seinem Wesen unveränderlich ist / also will und begehret er beständiglich allen Creaturen / insonderheit den Menschen / in allen nothwendigen und sündlichen Mitteln zu versehen/ bis sie ihr Ziel und End erlangt haben. Und damit so gar nimmer etwas ermangeln könne / siehet Gott selbst durch seine eigene Person allen bey / und thut Fürsorgung / und wan er schon diese Fürsorgung thut durch andere Creaturen / so sihet er nicht allein zu/ damit nichts ermangele ; sondern ist auch so gar in allen persönlich gegenwartig durch sein Wesen und Allmacht ; das/ also alles unfehlbar ins Werck gestellet werde / was sein guter Will verordnet ; da die Menschen gemeinlich abwesend und durch andere alles regieren müssen.

Solte ich dan nicht auff das allerhöchste den Vatter dieser Fürsichtigkeit lieben / der mit solcher Liebe für seine Creaturen forget ? und solte ich nicht die trewe Diensten mit Diensten zu vergelten mich undersuchen ?

COLLOQUIUM.

O du allergrößter Vatter/ der du kräftige und beständige Fürsorg tragest für alle
Crea-

P.
A. Suffren

Vol. II.
Part II

Creaturen / insonderheit dieselbige / so sich auff dich verlassen / und in deine väterliche Hand befehlen ; laß mich in selbige befohlen seyn : dan in deinen Händen ist mein Loß. Psal. 30. v. 6.

Die 7. Betrachtung.

Von der göttlichen Providenz und Fürsichtigkeit gegen den Menschen in Erschaffung der Erden / sampt den Himmelen und allen Elementen.

1. Punct.

Wie Gott dem Menschen zu Dienst Himmel und Erden / ic. erschaffen.

Erwege erstlich / wie Gott der allmächtig ein wunderbahres Gebäu erschaffen habe / darin der Mensch soll wohnen : nemlich den runden Erdboden / welchen er mitten zwischen den Himmeln gelegt ; dergestalt / daß die Himmelen gleichsam als ein Dach oder Überzug des Erdbodens seyen. Diese Himmelen hat er mit hellerscheinenden Liechtern / als Sonn / Mon und Sternen so herrlich gezieret / daß auß ihnen alle die göttliche Fürsichtigkeit gnugsam könne abgenommen werden. Das Wasser hat er in der Erden Schoß gelegt und mit unzählbaren so groß als kleinen Fischen versehen. Die Erd aber sampt den eingeschlossenen Wassern hat er in den Lufft gleichsam als in ihr natürliches Fundament gesetzt. Im Lufft schweben immer die liebe Vögel herumb / so mit Gefäng ihren Schöpffer ohn Underlaß loben und preysen. Neben dem hat dieser allmächtige Darwmeister diese der Menschen

Wohnung nemlich den Erdtrichlerhand Zierath und Schatz versehen / und Thal / und die weite Felder / und Graß / mit Baum und Blumen mannigt überzogen / und der Erden Schoß mit Gold / Silber und allerlei Metallen auch köstlichen Steinen berichert. Allelich / mit höchster Fürsichtigkeit versehen an nothwendigen / sondern auch zu Grewd dienlichen Geschöpfen diese Wohnung versehen worden.

Wie magst du dich verwundern über diese fürsichtige Anordnung und Vertheilung dieser Wohnung der Menschen und Thiere / sag / daß er dich in solche eingeweiht hat.

2. Punct.

Wie obgemelte Geschöpfen Menschen dienen

Betrachte / wie Gott allen jetzten Geschöpfen anbefohlen dem Menschen zu dienen / und ihm aufzugeben. Sehest du dan nicht / wie treulich die Himmeln / insonderheit die liebe Sonn / und Sternen ihrem aufgelegten Dien nachkommen? wie ordentlich / wie hell sie leuchtet uns bey Tag die Sonn / und bey Nacht der Mon sampt allen Sternen. Wie erwärmen / wie erquickten und erwecken uns oft die Luffte? Das Wasser und Gewr hat er dergestalt uns zu gestellt / daß wir nach unserm Bedürden uns gebrauchen können. Was man sagen vom Gewächs der Erden / von allen Thieren / so im Wasser / auf dem Land / und in Lufften seynd? wie alles zum Dienst verordnet sey? wie alles untermworfen? Psal. 2. 8. Omnia subieci

Ab pedibus ejus. Alle Ding hast du um der seine Fuß geworffen/die Schaaff und Ochsen allzusammen/darzu auch das Viehe auff dem Feld/die Vögel des Himmels / und die Fisch des Meers / so die Wege des Meers durchwandelen.

Wo ist nun ein einziger Hausvater zu finden / der so reichlich und ordentlich sein Haus und Wohnung jemahl versehen hat/ als Gott der Herr dieses uns zugerignetes Haus / da alle nothwendige Ding zum vorgesetzten Ziel und End so häufig beyeinander gefügt seyud?

Lobe hi die göttliche Fürsichtigkeit / und sage ihm schuldigen Danck dafür. Schrey auß mit demselbigen Psalmen in angeregtem Psalmen ver. 10. O Herr unser Herr/ wie wunderbarlich ist dein Trahn über den ganzen Erdboden!

3. Punct.

Wie du dich der Geschöpf gebrauchen sollest.

Erwege / wie Gott dich habe in diese Wohnung gestellet / und dir den Brauch aller jetzt gemelten Creaturen verlichen / mit dem Beding / daß du ihm sollest Rechen schafft geben / wie du der selben Diensten genossen; ob du auch danckbarlich von seiner Hand alles empfangen; ob du vielleicht zu deinem Muthwillen dieselbe angewendet; oder ob du dein Herz an sie mehr dan an deren Schöpffer angehendt; &c.

Dabey du dich erforschen kanst / wie und welcher gestalt du bishero dieser von Gott dir zubereiten und auffgetragenen Wohnung und der von ihm so häufig darzu verlichen Gütern gebraucht habest; &c. Sie
R. P. Suffren 4. Bund.

kanst du schreiten auff alle particular und sonderbare Creaturen / so dir zu deiner täglichen Nothdurfft dienen / und von Gott dir so reichlich seyud mitgetheilt.

COLLOQUIUM.

O du mein lieblichster Erschöpffer / welcher du durch deine wunderbare Fürsichtigkeit von Anbegin der Welt mit so vielen Gütern mich versehen hast / deren ich noch täglich genieße; verleihe mir / bitte ich / daß ich ins künfftig also mich deren gebrauche / daß / wan du am End der Welt darüber Rechen schafft von mir fordern wirst / ich alsdan vor deinem göttlichen Angesicht besichen könne.

Die 8. Betrachtung.

Wie die Fürsichtigkeit Gottes zu spüren in Anordnung einer Kirchen oder Versammlung der Rechenglaubigen.

1. Punct.

Zu welchem End Gott die Catholische Kirch erbawet habe.

Betrachte / wie fürsichtig die göttliche Weisheit in mitten dieser Welt die Catholische Kirch / gleich als ein Haus gebawet habe (Proverb. 9. 1.) zu seiner Ehr und Glor / der Menschen Hehl und ewiger Wolsfahrts; in welchem er als Gott gepriesen werden / und seine Conversation mit uns Menschen haben / wir aber von zweyenley Ubeln bestreyet seyn mögten: vom Ubel der Schuld/das ist / von Sünden; und vom Ubel

tttt

P.
A. Suffren

Vol. II.

Part II

Ubel der Straff / das ist / der Verdammus; hinge gen zweyfaches Gut zu erhalten / die Gnad / und die Glory der Seeligkeit / darzu dan mit gnugsamen Mittlen diß Haus versehen hat; nemblich mit den sieben heiligen Sacramenten / gleichfals als mit siebē Säulen: Krafft deren wir von Sünden erlediget / und in Gnaden gestärckt / zu der ewigen Glory gelangen können. Siehe dan / und erkenne wie Gott der Menschen Heyl ihm lassen angelegen seyn / wie fürsichtig er alles angeordnet / daß wir mögen unser Ziel und End / das ist / Jhn das höchste Gut und unsere Seeligkeit erlangen.

Wan nun alle unsere Glieder in lauter Zungen verändert wären / könnten wir nicht gnugsam des Herrn Fürsichtigkeit gegen uns Menschen loben und preysen.

2. Punct.

Wie grosse Gnad uns widerfahren / daß wir zu seiner Kirchen beruffen seyend.

Betrachte / wie das Haus (das ist / die Catholische Kirch) gleich seye der Arcken Noe / welche Gott (Genes. 6. 14.) zur Zeit des Sündflus zu bauen befohlen hat. Alle die jenigen / so darin gewesen / seynd salvirt; die aber auß derselben geblieben / seynd vertilget / ver. 2. 3. Und gleich wie weiters an der Arcken Noe nur eine Thür gewesen / da durch man hinein gieng; also ist zu diesem Haus Gottes (zur Kirchen) nur ein einzige Thür / nemblich Christus / wie er selber sagt / Joan. 10. 9. Ego sum ostium, per me si quis introierit, salvabitur. Ich bin die Thür / so jemand durch mich hinein gehen wird / der wird seelig werden. Nun sehe und erwege / wie fürtrefflich und

gnädig Gott verordnet / daß welche se Thür in heiligen Sacrament der Tauff auß dem Sündflus der Erbündnisser Arcken bist hinein kommen; in dem dich an solchem Orth von solchen Sorgen und Gleiß du die heilige Tauff pfangen hast. O wie viel tauffen auß seut Menschen seynd auß dieser Arcken geschlossen / und in dem Sündflus der ewigen ewig vergangen! Was haben wir Kinder / so ohne Tauff gestorben / und Anschawung Gottes ewig beraubt werden mehr als du darzu Ursach geben? Was dan in demselbigen Alter ungeschuldig die gewesen? doch hat Gott die selbigen sterben / und des Anschawens seines nichts in Ewigkeit beraubt werden. dir aber Mittel verschafft / daß du die heiligen salvirtende Arcken / das ist / zu der heiligen machenden Kirchen durch die Tauff hinein bist. Du kannst wohl sagen: Er mich auß lauter Gnaden zum Erblich macht / ehe und zuvor ich als ein unwisste ihn einen Vatter zu nennen. Isa. 8. 4. O Vatter / wie kan ich dir gnugsamen Danck sagen / daß du die grosse Wohlthaten für so viel tausend Jahren erzeiget!

3. Punct.

Wie grosse Danckbarkeit Gott schuldig seyend / daß er uns durch wirckliche Übung des Glaubens in der Kirchen Erbes erhalten werden.

Wir wissen / daß der Glaube ein Werk Gottes ist / und Licht / darzu

Mensch erleuchtet / festiglich fasset und glaubet alles / was Gott offenbahret / und uns durch die Catholische Kirch zu glauben vorhaltet. Eine Gab wird freywillig und ohne Schuldigkeit geben / sonst wäre es keine Gab. Hat nun Gott dir an Mittelen Fürsichung gethan / daß du mit allein in die Kirch oder Versammlung der Rechtgläubigen bist hinein kommen / sondern auch in derselbigen bis dato durch Übung des Glaubens erhalten worden / da so manche dieß Licht entweder nicht begreifen / oder aber in demselbigen nicht verbleiben wollen; sondern vielmehr die Finsternus der Irthumben geübet und gesucht: als kanst du gnugsam sehen und ermessen / wie große Gnad dir widerfahren ist vor so vielen / die entweder dieses Licht nie haben erkent und angenommen / oder aber davon seynd abgangen. Deren du erschrockliche Exempeln hast an Origeve / Tertulliano / Hosko / und anderen / welche anfänglich berühmte Lehrer der Kirchen gewesen / nachmahls aber in solche Irthumben gefallen / daß zu zweiffeln / ob einer oder ander unter ihnen widerumb zur Erkantnus und den rechten Weg / davon sie abgewichen / kommen sey oder nicht.

Gedencke wie große Gnad dir Gott bewiesen hat / daß er dich durch diese und jene Mitteln bey dem wahren Glauben erhalten habe.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle auff Christum und begehre / daß er dir ins künfftig in seiner Kirchen und wahren Glauben erhalten wolle; alle Gelegenheiten abschaffen / dadurch du von selbigem mögtest abwendig gemacht werden; darneben sage Dank / wie oben

für die große Gnad des Veruffs zur wahren Kirchen;.

Die 9. Betrachtung.

Wie unterschiedliche Ständ durch die göttliche Fürsichtigkeit verordnet / damit ein jeder einen / so ihm gefällig ist / erwehle / und in demselbigen die ewige Seligkeit erlange.

1. Punct.

Welcher gestalt / und zu welchem Gott die unterschiedliche Ständ verordnet.

Betrachte die wunderbarliche Fürsichtigkeit Gottes in Anordnung so unterschiedlichen Ständen. Kein König Fürst oder Herz ist also mächtig / weiß oder verständig / der in seinem Reich oder Gebiet zu seiner Underthanen Heyl oder Wohlfart alles also könne anordnen / gleich wie unser Gott und Herz in Auftheilung der unterschiedlichen Ständen. Kein Vatter könnte für seine liebste Kinder so fürsichtig und ananützig alles auftheilen / als solches Gott mit uns Menschen thut. Weil dan ihm unsere unterschiedliche Neigungen nicht verborgen seynd / hat er so unterschiedliche Ständ verordnet; damit ein jeder nach seiner Neigung / und gemäß seinen Kräfte einen solchen Stand erwehle / welcher ihm am füglichsten zu seyn scheint; und dienet solches nicht allein zu eines jeden Menschen Wohlfart / damit er nach seiner capacität und Beschicktheit Gott diene; sondern auch zum Wohlstand und Fierde des allgemeinen Wesens. Wie dan solches in einem

tttt 2

mensch.

P.
A. Sufferen

Vol. II.

Part II

menschlichen Leib zu sehen ist / an welchem das Haupt / die Augen / Ohren / Brust / Hand / Fuß / zc. unterschiedliche Glieder seynd: deren obwar eines edler als das ander ist: jedoch machens zusammen einen schönen Leib / der sonst solcher nicht wäre / wan der ganze Leib ein Aug / oder Hand / oder Haut wäre. Ebenen massen würde das grosse Corpus oder Leib des sämtlichen menschlichen Geschlechts nicht so schöne Gestalt haben / wan nicht ein Unterschied der von Gottverordneten Stände wäre. Wasches dir / O Mensch / zu großem Vortheil gereicht: dan du also deiner inclination und Neigung gemäß entweder in einem von denen Ständen bist: so du dir selbst aufwehlet: oder aber zu solchem gelangen kannst / wan vielleicht du noch keinen hättest erwehlet. Sage höchsten Dank der göttlichen Fürsichtigkeit / wegen der so unterschiedlichen von ihr angeordneten Ständen zu eines jeden und furnemblich deinem Heyl und Nutzen.

2. Punct.

Dafß ein jeder mit seinem Stand zu Frieden seyn solle

Betrachte / wie billig sey daß du zu Frieden seyst mit deinem Stand / in welchen du durch Verordnung göttlicher Fürsichtigkeit gesetzt bist. Sollest derowegen in demselbigen / wan er schon schlecht und gering zu seyn scheint verbleiben / und dich in Ruh stellen: wan aber er ansehnlich wäre / dich nicht erheben / noch über dessen Last verdrißlich und ungeduldig seyn / und nach keinem andern Stand trachten / nach dem Rath des Apostels / 1. Corinth. 7. 20. In dem Beruff / darin ein jeder beruffen

ist / so er verbleiben / wan er unglücklich und unglücklich seyn mag: dan ist ein Fuß des Leibs seyn / und zum Ganzen hineingehen / als ein Haupt und zum Ganzen gestürzt werden: keine Widerstande le dich in deine Stand abschneiden / deine Hoffnung zum ewigen Leben nehmen: dan durch wunderbare Mittel Gott uns offte zu sich berufft: um das Glück den andern durch Unglück zu sich dessen wir weiß zu gebrauchen. Derowegen dich gänglich in den göttlichen Fürsichtigkeit / und sey Dank für den Stand / in welchem du bist. Wan aber du noch nicht einen Stand wehlet hättest / bitte Gott damit er dir die Richtung thun wolle / dadurch du zu solchem gelangen kannst: und sprich mit dem Königlichem Propheten David Psal. 30. 26. In manus fortis mee. Mein Glück (Lohn und Stand) ist in deinen Händen.

3. Punct.

Wie Gott einem jeden sonderbaren Geist und Gnad zu dem von Gott ihm verordneten Stand verleyhe.

Betrachte / daß Gott nicht allein Priesterschen- und Eheschanden sondern auch Gnad durch die verordnete Elementen der Priesterweibe und Ehe weibe / damit sie die Beschreibungen des Stands übertragen / und demselben gemäß leben können: sondern auch den Gnad in allen andern Ständen / davon von Gott beruffen / sonderbare Gnad theile. Und daher sehen wir / daß wir sonst nicht so klug und verständlich als Menschen zu seyn scheinen große

so ihnen durch die göttliche Anordnung auf-
erlegt / rühmlich vertreten; ander in ihrem
schlechten und geringen Stand fremdiger
und mehr begnügt / feynd als Königen / Für-
sten und Herren in ihrer hoch ansehnlichen
Würde. Dan Gott / da er ein schwarzes
Ampt durch Anordnung seiner Fürsichtig-
keit einem aufserlegt / gibt auch sonderbare
Gnad und Kräfte / solchen Last zu übertra-
gen. Wie zu sehen ist Num. 11. 17. da dem
Moyss allein alle Streitigkeiten / als einem
einzigem Richter des Volcks wurden fürge-
tragen / ware sein Geist darzu gnugsam.
Nach dem aber Gott verordnet / daß 70. von
den Aeltesten mit dem Moyss das Volck sol-
ten regieren / und ihm den Last etwas helfen
erleichtern / hat der Herr auch dieselbige
des Geists Moyss theilhaftig gemacht.
Ich wil (spricht der Herr am angeretzten
Orth) von deinem Geist nehmen / und
ihnen geben / damit sie den Last des
Volcks mit dir tragen / und du nicht
allein beschwärt werdest. Als sagte der
Herr: O Moyss / vorhin hab ich dir so viel
Gnad und Kräfte gegeben / daß du allein den
Last könntest tragen; weil nun aber ich ver-
ordnet / daß andere dir den Last sollen helfen
tragen / werde ich einen Theil deines Geis-
tes und deines Vermögens / dadurch du
das Volck regierest / den 70. Männern ge-
ben / damit sie auch solches Ampt vertreten
können. Dergleichen thut der Herr in allen
schwarzen / hohen und niederträgigen Stän-
den und Aemptern / zu welchen dieser oder jener
durch göttliche Schickung kommen: Ein-
nem jeden gibt er Gnad / Trost und Hülf-
den selbst nicht allein gedultig / sondern auch /
wie gesagt / fremdlich aufzuhalten. Dar-
aus du schliesen solltest in deinem Stand / dar-
zu die göttliche Fürsichtigkeit dich aufson-
derbaren / dir unbewusten Ursachen beruf-

und gestellt / zu verharren / und in dem-
selbigen nach der höchsten Vollkommenheit /
so du in demselbigen verhoffen kannst / zu
streben.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch richte zum H. Geist / dem
Schatzmeister aller Gnaden; und bitte / daß
er dich in deinem Stand erhalten / stärken /
trösten und erfreuen wolle / damit du in dem-
selbigen Gott nach seinem Wohlgefallen
dienen mögest. Dan einen frölicheren
Geber (und Diener) hat Gott lieb.
2 Corinth 9. 7.

Die 10. Betrachtung.

Wie die göttliche Fürsichtigkeit
sich spüren lasse in Widerwärtig-
keiten.

1. Punct.

Wie die göttliche Fürsichtigkeit
all unsere Vnsfall und Unglück zu
unserem Fürtheil zurich-
ten wisse.

Betrachte / daß kein Unglück oder Ubel
so groß ist / welches die göttliche Für-
sichtigkeit nicht wisse zu unserer zeitlichen
und ewigen Wohlfahrt zu wenden: also
daß dasjenige / wodurch wir fürchten und
vermeinen gänzlich zu verderben / uns oft-
malen ein Ursach und Anleitung ist zu al-
len guten; und handelt die göttliche Für-
sichtigkeit hierin mit uns fast wie jener Kö-
nig / der ein herrliche Mahlzeit auff dem
Meer den fürnehmsten seiner Reichs hatt
angestellt / da alles nach Königlichem Ma-
gniß

tttt 3

P.
A. Suttren

Vol. II.

Part II

gnificenz und Herrlichkeit zur freudigen Er-
gehung war zubereitet; die Ohren wur-
den mit allerhand lieblichen Musik; die
Augen mit aufgerichteten Gärten/ güld- und
silbernen Gefchirren belüftiget; dabey die-
ses am meisten zu verwunderen/ daß so köst-
liche Gefchir/ Zeller/ Schüssel/ Vocalen/
nach dem alles aufgeläret / von den Die-
neren auß Befelch des Königs in das Meer
geworffen; darüber die geladene Gäst sich
nit wenig einsetzt. Der König aber hatte
gute Fürsorg gethan / damit nichts verloh-
ren würde / welches man verlohren zu seyn
vermehnte; dan er im Grund des Meers
grosse Netz rings umb her gespannen / mit
welchen nicht allein eingeworfene güldene
und silberne Gefchir/ ohn einigen Verlust
empfangen/ sondern auch darneben ein gro-
ße Mänge Fisch/ so dem Geruch der Speis-
sen zugelauffen/ mit hinauff gezogen. Weit
größer ist die göttliche Fürsichtigkeit in allen
Zufällen / die wir uns gar schädlich zu seyn
einbilden. Bey Verlust unsers zeitlichen
Guts empfängt alles das verborgener Weis
aufgespanntes Netz der aufgebreyte Schoß/
nemblich göttlicher Fürsichtigkeit / dadurch
alles zu seiner Zeit mit großem Gewinn wi-
dergebracht wird. Solches sehe in dem Job
cap. 1. 2. dem Gott sieben Söhn/ drey Töcht-
er bescheert; sein Haab war sieben tausent
Schaaff/ und drey tausent Camelhier/ funff
hundert Joch Ochsen / und funff hundert
Eselinnen/ und über auß viel Besinds; alles
dieses ist auß Gottes Verhängnus dem
Wind / Fehr und Feind zu theil worden;
die göttliche Fürsichtigkeit aber hat alles in
ihren Schoß empfangen / und mit doppeltem
Gewin widergestellt / Job. 42. 12. Der
Herr segnete Job zum letzten viel
mehr als von Anbegin. An statt der
7000. Schaaff/ 3000. Camelhier/ 500.

Joch Ochsen und 500. Eselinnen
14000. Schaaff/ 6000. Camelhier
Joch Ochsen und 1000. Eselinnen
Jungelichen ward Jonas ins Meer
geworffen / wer hätte ihn nicht verlohren
geben? Aber die göttliche Fürsichtig-
te den Wallfisch zubereitet / der ihn
pfangen / und unverletzt an das Land
bracht.

Solte nun dir dergleichen wider
verlasse dich auß die göttliche Fürsichtig-
die alles mit Gewin uns zu erhalten
ist. O du mein Gott und Herr/ verleihe
aus allem Unglück und Ubel ein ge-
nüt zu ziehen / erzeige solches um mich
mit ich deine Fürsichtigkeit je mehr erkenne
erkennen / ruhmen und preysen Amen.

2. Punct.

Wie die göttliche Fürsichtigkeit
das Ubel unsers Leibs uns nit
se zum guten zu bringen.

Diese leibliche Ubeln kommen
len her von den höllischen Geistes
die Kranckheiten des Jobs; böser
böser Menschen / wie der Todt Ubel
dem Cain; bisweilen auß naturlicher
sachen / wie Kranckheiten und Schmer-
des Leibs auß unmaßiger Hitze und
Hungerstoth / Ungewitter/ und dergleichen
Ungelegenheiten/ 2c. Alle diese Ubel
nen dennoch der göttlichen Fürsichtig-
auff solche Weis zu unserm bestem Nutzen
und dergestalt zu moderiren/ wie ein
Medicin für seine Patienten; daß
von dieser und jener species nicht zu
noch zu viel gethan werde. So hat
göttliche Fürsichtigkeit Schmerck

3. Punct.

**Wie der göttlichen Fürsichtig-
keit auch unser Seelen und Ge-
müths Armseligkeiten un-
dervorffien seyen.**

keiten und Gebrechen unsers Leibs in gewis-
ser Maß und Gewicht under uns Menschen
aufgeheit / dergestalt daß wir nichts an un-
serem Leib leyden / welches sie nicht zu gewis-
sen Ziel und End zu richten / auch hingegen
Mitteln zu schaffen wisse / dadurch die Ubeln
curiert oder gelindert werden können / massen
des Samuels Mutter in ihrem Lobgesang
erkennet / 1. Reg. 2. 6. Dominus mortificat
& vivificat, deducit ad inferos & reducit,
&c. Der Herr tödtet und machet leb-
endig: er führet in die Höl / und füh-
ret widerumb her auß: der Herr mache
arm / und mache auch reich: ernidert
und erhöhhet. Wir müssen gesehen mit
dem Propheten Amos 3. 6. daß kein Ubel in
der Stadt (noch ganze Welt) sey / wel-
ches der Herr nicht thue / das ist / auß sonder-
baren Ursachen zulasse. Dan wie oft wird
die Tugend / Ehr / Glory dadurch befördert
und gemehret? 2. Cor. 12. 9. Die Krafft
(und Tugend) wird in der Schwach-
heit vollkommen; derowegen wil ich
mich gern rühmē in meiner schwach-
heit / damit die Krafft Christi in mir
wohne.

O Herr / siehest du in der Ordnung dei-
ner Fürsichtigkeit / daß meines Leibs Gebre-
chen und Schwachheiten dir gefällig und
ersprießlich seyen; so begehre ich nicht von
denen erlediget zu seyn. So ich schon biswei-
len darüber jammern und klagen / so ver-
zeihe mir / mein Gott / meine Unvollkommen-
heit / und thue nicht was ich begehre und
wünsche / sondern was dein göttlicher Will
ist / und du siehest daß wir zu seiner Zeit am
nützlichsten zur ewigen / und auchet-
wan zeitlicher Wohlfart
seyn werde.

Er Seelen und des Gemüths Ubeln
seynd zweyerley: etliche so Ubeln der
Schuld genant werden / nemlich unsere
Sünden / so wir freywillig begehen: ande-
re seynd Ubeln der Straff / die auß dem Ubel
der Schuld / als einer Wurzel herkommen.
Ob nun zwar die göttliche Fürsichtigkeit
das Ubel der Schuld nicht liebet / noch su-
chet / und selbiges viel weniger auß deren
Anordnung herkommt / so wird doch sol-
ches von derselben zugelassen / damit des
Menschen Freyheit bestche / &c. Und weiß
darneben die unendliche Gütigkeit und un-
begreifliche Fürsichtigkeit Gottes auch auß
den Ubeln der Schuld / so muthwillig von
uns begangen / oft ein grosses Gut zu ziehen:
machet / Exempelweis / einen Sünder auß
Erkenntnis begangener Sünden demüthi-
ger / als er zuvor gewesen: mehr auß ihm selbst
mistravend / behutsamer / auch wohl eifri-
ger im göttlichen Dienst. Daher der Kir-
chen Lehrer Augustinus sagt in Enchir. c. xi.
Der allmächtige Gott / weil er das
höchste Gut ist / würde auß Keiner
ley Weiß in seinen Wercken etwas
böses zulassen / wan nit seine All-
macht und Güte des Vermögens wä-
ren / daß sie könten auß dem bösen Gutes
ziehen / und solches wußten für-
sichtiglich zu unserer Wohlfart zu
verordnen. Ist solches nit handgreifflich
zu sehen an dem Patriarchen Joseph / den
seine Bruder gottloser Weiß verkauft ha-
ben /

P.
A. Suttren

Vol. II.

Part II

ben/ welche nachmahls in grosser Hungers-
noth von demselbigen seynd ernehret wor-
den. Daher Joseph seine Brüder also an-
redet und tröstet/ Genes. 50. 20. Vos cogi-
tatis de me malum / sed Deus vertit il-
lud in bonum. Ihr habt böses über
mich gedacht; Gott aber hats zum
guten gewendet/ damit ich auch er-
höret würde. Im 45. cap. v. 5. sagt er:
Gott hat mich zu ewerem Heyl für
euch her in Egypten geschickt. Wer
soll dan/ O Herr/ in seinem armseeligen Zu-
stand/ ja auch nach viel begangenen Sün-
den verzweifeln? mit grossen Vertrauen
wil ich anrufen/ und mich verlassen auff dei-
ne wunderbarliche Fürsichtigkeit/ die alles
auch so gar die Sünden uns Menschen weiß
zum guten zu verwenden?

Vielmehr doch thut die göttliche Fürsich-
tigkeit solches in den Ubeln der Straff/ und
anderen des Gemüths Bekümmernüssen/ so
nit allzeit auff den Sünden/ sondern von
ihm werden dem Menschen zugesandt; zum
Exempel seynd auff der Erbsünden entslan-
den Trarigkeiten/ Einbildungen/ Auf-
schwebungen/ Unbeständigkeit/ und andere
dergleichen Mängel/ welche die göttliche
Fürsichtigkeit nit zu unserm Schaden und
Verderben/ sondern zu unserer rühmlicher
Übung und Nutzen weiß zu verordnen. Daff
nemlich wan wir daffser uns und bestän-
dig in demselbigen verhalten/ einen glorwür-
digen und reichen Sieg darvon tragen.
Sollen wir dan nit Gott loben und dan-
cken für seine so wunderbare und väterliche
Fürsichtigkeit in allen uns Menschen ange-
henden Sachen!

Am allermeisten aber laßt sich die göttli-
che Fürsichtigkeit spüren in denen Nengsten
und Nothen/ so wir nicht verursacht ha-
ben; sondern vielmehr auß göttlichem

Wohlgefallen wegen ihm allen bösen
Ursachen/ oder auch wohl wegen
sonderbahren Nutzen von ihm uns
zugesandt. Wie in dem Abraham
hen/ da ihm seinen eingeborenen
in dem doch ihm alle Verpöndern
schehen waren/ auffzuopffern
botten hat. Genes. 22. 7. Der Sohn
sah den gewaffneten Vatter an
sprach: Mein Vatter/ siehe hier
Feyer und Holz/ wo ist aber das
Opffer? und Abraham sprach: Gott
ihm das Brandopffer versehen
Sohn.

Obß großen Vertrauens dieß
ters auß die göttliche Fürsicht! Wie
sprach er würde versehen/ da doch kein
war einziges Opffers. Lehne denn
Mensch dich gänzlich auß die göttliche
sichtigkeit zu verlassen/ wan auch schen
scheinet verlohren zu seyn.

COLLOQUIUM

Dein Gespräch richte auß Gott/ der
Liecht und Gnad von oben/ die wunder-
re und unfehlbare Fürsichtigkeit Gottes
erkennen/ und auß selbige dich gütlich
verlassen. Gebrauche dich des Heiligtums
Catholischen Kirchen am 7. Sonntag
Pfinstern: Deus, cujus providentia
dispositione non fallitur. &c. O Gott
dessen Fürsichtigkeit in ihrer An-
nung nie fehlet; dich bitten wir
und erhändig/ du wollest alles
liches von uns ab wenden/ und alles
was uns ersprießlich ist/ gnädig
verleyhen durch unsern Herrn Je-
sum Christum/ &c

Die II. Betrachtung.

Von der sonderbahren Fürsichtigkeit Gottes / in deme er einem jedem Menschen einen von seinen Engelen zu geeignet.

Erster Punct.

Wie auß der Engeln Dienst fürnehmlich die göttliche Fürsichtigkeit leuchte.

Betrachte / was Salomon Eccles. c. 5. 5. sagt: Ne dicas coram Angelo, non est Providentia &c. Sprich nicht für dem Engel / ist keine Fürsichtigkeit: damit Gott vielleicht nicht zornig werde über deine Redt / und alle Werck deiner Hände zerstreue. Sie zeigt der weise Man an / daß die göttliche Fürsichtigkeit danckbarlich solle erkennen werden bey eines jeden Schutzengel / den uns Gott deswegen hat zugeeignet / damit wir desto füglicher und sicherer zu dem Ziel und End / darzu wir erschaffen / gelangen möchten. Dieser als ein hocherleuchter Geist / nunmehr in Gnaden bestärktiget / und ein Bürger der himlischen Statt Jerusalem soll uns den rechten Weg zur Seligkeit führen und leiten / die Finsternuß der Welt vertreiben / den Verstand erleuchten / unsere Schwachheit stärken / uns gegen alle feindliche Anlauff beschützen und beschirmen: bis wir den Lauff unseres Lebens vollendet / das Siegfüranklein ergriffen haben. Wie solches bey dem königlichen Propheten David zu sehen. Psalm. 90. 11. Es wird kein Unglück zu dir kommen / und die Plage wird zu deiner R. P. Suffren 4. Band.

Hütten mit nahen; dan er hat seinen Engelen von dir befohlen / daß sie dich behüten auff allen deinen Wegen / damit du nit erwan deinen Fuß an einen Stein anstößest. Und der Jacob seines Josephs Söhne segnet Gen. 48. 16. Der Engel / der mich auff allen Trübsalen errettet hat / segne diese Knaben. Die Heldin Judith hats erfahren / und danckbarlich erkennen / da sie zu ihren Mitbürgerern der Statt Bethulien also redet / Judith. 13. 20. Vivit Dominus, quoniam custodivit me Angelus ejus & hinc euntem, & ibi commorantem, & inde huc revertentem. So war als der Herr selbst lebt / hat mich sein Engel bewahret / so wohl da ich von himmen gangen bin / und dieweil ich mich daselbst auffgehalten habe / als auch / da ich wiederumb hieher kommen bin.

Haben nit viele dergleichen diensten dir die himlische Geister erzeiget? wie kanstu dieser so liebreichen Fürsichtigkeit des Allmächtigen Gottes gnugsam danckbar seyn / weil er sich gewürdiget so fürtreffliche und hoch über uns erhabene Creaturen zu unserem Dienst zu verordnen? Seynd sie nit alle mit einander dienstbare Geister / welche zum Dienst außgesandt werden umb der jenen Willen / so die Seligkeit zum Erbheil bekommen werden? Hebr. 1. 14.

Sprich derowegen mit dem H. Augustin. Soliloq. c. 27. fin. Du hattest uns / O Herr / alles geben / was der Umbpreis des Himmels begreiffet; achtest es aber gleichsamb gering / was under dem Himmel ist / du gebest dan uns darzu / was droben über dem Himmel ist. O Herr / alle deine Engel sollen dich deshalb loben / alle deine Werck sollen

uuuuu

solle

P.
A. Suttren

Vol. II.

Part II

sollen dir deswegen Danck sagen / und deine heiligen selbst sollen dich deswegen preisen: O du unsere Ehr / du ehrest uns zu viel / und machest uns reich / du hast uns mit vielen Gaben gezieret. Und was ist der Mensch / daß du ihn so groß machest / und warum schlagstu dein Herz zu ihm; was seynd alle lebendige Menschen anders / dan ein lauter Eitelkeit: und du achtest ihn würdig / daß du deine Augen auff ihn schlagest / und solche Gutthaten erzeigest:

Der zweyte Punct.

Wie bereitwillig diese Geister zu unserem Dienst seynd.

Bilde die göttliche Majestät auff dem Allerhöchsten Thron in den Himmeln sitzend mit wunderbarlichem Glanz und Schönheit gezieret / rings umb mit Cherubinen / Seraphinen / und andern unzählbaren Scharen der Engelen umgeben / und also dieselbige ansehend: Es schmerzet reich / daß so viele tausent Seelen / so nach unserem Ebenbild erschaffen / sollen von dem leydigen Sathan zum ewigen Verderben verführet und gesturket werden. Ich muß gestehen / daß mit allein der verdambten Geister Bosheit / Haß und Neid / sonderer auch die Schwachheit der Menschen also groß ist; daß ohne ewere Hülff und Beystand diese schwärzlich gegen jene in meinem Dienst bestehen können. Darumb ich ewerer zu gebrauchten Vorhabens bin: damit ihr die heimliche Nachstellungen / und Verführungen entdecket / auch ewere Macht gegen der Finsternissen Gewalt gebrauchet. Sie betrachte / wie bereit und fertig die Höfflingen der aller-

höchsten Majestät gewesen / sich zu ihm Diensten zu begeben. Wie fremde wir darzu anerbotten / massen solches zu dem dem Königlichem Propheten / dan in dem Gottes Lob mit anderen Erstatung des Psal. 102. 20. Lobet den Herrn seine Engel / die ihr mächtig seyn an Kräfte / und richret sein Wort auß / der Stim seiner Rede zu hören. Lobet den Herren alle Heerscharen / seine Diener / die ihre Willen thut. Auf folgenden Worten aber haben diese dienstbare Geister gern uns auffzuwarten / zu beschirmen zu beschützen ergeben.

Erstlich damit sie den Willen und Ordnung Gottes erfüllen möchten. Wie dem leydigen Sathan nit umbzustehen weil er in der Wüsten zu Christus / Gott hat seinen Engelen von ihm gehlet. Matth. 4.

Zum anderen. Damit sie dem ewigen Sohn des himmlischen Vaters / Gott und Herren dadurch ehren möchten / weil derselbig unser Fleisch und Blut angenommen sich gewürdiget / und unsern Namen der sich nennen wollen. Darumb wird gehalten / daß was sie an uns ergebet / sollen Ehr zu gleich gereiche; erkennen also anbegin ein zweyfaches aller Ehren würdiges Bildnis in uns: der Gottheit nach unsern Seelen / der Menschheit nach unserm Leib.

Zum 3. Weil sie gesehen und erkannt die Würdigkeit einer mit göttlichen Gaben begabter Seelen / welche der Herr Gott Braut zu nennen sich mit schewet. Cant. 4.

Zum 4. Wegen des unterschiedlichen Hasses und Neides der verdambten Engelen gegen uns / und dünckt den guten Engelen unbillig zu seyn / daß ihre Neigung

zu beschützen soll geringer seyn, als jener Begirt uns ins Verderben zu ziehen.

O ihr liebevolle himlische Bürger / die ihr uns Menschen so hold und geneigt seyd; ewer Gott und Herr muß ewer Lohn seyn in alle Ewigkeit für die grosse Lieb und Diensten so ihr an uns erzeiget. Ich erkenne danckbarlich mit dem H. Augustino an obgemeltem Orth / Das ihr selige Bürger der oberen Seate Jerusalem seyd / uns von unserem Feind erlöset / und bewahret auff allen Wegen / das Gesbett ewerer Kinder dem Angesicht der göttlichen Mayestät fürbringet. Ihr liebet uns als ewere Mitbürger / wartet mit verlangen bis daß die Lücken des Abfalls durch uns wiederumb ersezet werden / und derohalben wohnet ihr uns bey mit grosser Sorg und gar embsigem Fleiß / alle Sünd und an allen Orten kombt ihr unserer Nothruffte zuhülff. Stäts schwebet ihr hin und her sorgfältig zwischen uns und dem Herren / tringt ihm für unser Scuffzen und Wehklagen / auff daß ihr uns die gute willige Versöhnung seiner Miltigkeit erlanget / und den gewünschten Segen seiner Gnaden wiederbringet / etc.

Der dritte Punct.

Wie wir Gott und unserem Schützengel sollen danckbar seyn.

Betrachte / daß diß einiges von Gott / und den Dieneren seiner allerhöchsten Mayestät begehrt werde / damit wir unseren möglichen Fleiß mögen anwenden / das Ziel und End zu erhalten / zu deme die göttliche

Fürsichtigkeit die Diensten der Engeln verordnet hat / welches ist die Sünden meiden / und den göttlichen Willen / so er durch Christum / seine Propheten und Apostelen uns erkläret / vollenziehen. Höre den H. Augustinum an mehr gemeltem Orth also reden: So offte wir vom guten abweichen / erfrewen wir den Teuffel und berauben die Engel betrieglich ihrer Freuden: dan sie haben ein Freud über einen Sünder der Büß thut. So verleyhe nun / lieber Vatter / ihnen / daß sie sich immerzu von unsertwegen frewen / und daß du auch allezeit durch sie in uns gelobet werdest; und wir zu ihnen in deinen einigen Schafstall eingeführet werden / daß wir zu gleich mit ein ander deinem heiligen Nahmen danck sagen / O du Schöpfer der Menschen und der Engeln. In deme ich aber dieses alles vor dir vermale / so dancke ich dir und lobe dich / dan es seynd deine grosse Wohlthaten / mit denen du uns geehret hast / weil du uns deine Engel gibst zu Dieneren.

Der H. Basilius in Psal 37. sagt / daß gleich wie der Gestanck die Tauben / und der Rauch die Bienen vertreibt; also zwingt der Sünden Grewel die Engel von uns abzuweichen. Wiewohl doch ihre Lieb und Freud gegen uns so groß ist / daß sie offte unser Herz zur Büß bewegen und antreiben. O wie große Lieb hingenegen / und wie groß Vertrauen / wie bereitwilligen Gehorsam sollen wir billig diesen so wohl uns geneigten Geisteren erzeigen! In dem Augenblick / da wir empfangen seynd (wie der H. Hieron in c. 12. Matth. sagt) und zu leben angefangen / haben sie sich unser bis auff diese Stund angenommen.

O du mein Gott und Herr / weil ich de-

uuuuu a

ner

P.
A. Suttren

Vol. II.

Part II

892 Zweyten Buchs / zweyten Bunds / zwölfften Theils / Cap.
ner liebeichen Fürsichtigkeit mit genugsam
danken kan; so bitte ich / du wollest dei-
ner so treuen diener / die du auß Lieb zu un-
serem Dienst verordnet hast / Lob / Ehr und
Preis / darin sie sich immer üben / für meine
Schuldigkeit annehmen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch kanstu zu Gott dem
Herzen / und deinem Schutzengel richten.
Erslich zu Gott mit folgenden des H. Au-
gustini Worten / Saliloq. c. 27. Gewis-
lich hastu mich geliebet / O du mein
einige Liebe / ehe dan ich dich liebte;
und hastu einen deiner Engelen zu
meinem Dienst verordnet / daß er mit
mir wandle auff allen meinen We-
gen / gehe mit mir auß und ein; gar
fleissig acht habe / wie gottesfürchtig
und wie ehrbar ich mitten unter die-
sem bösen und verkehrten Geschlechte
mein Leben führe: mit was fleiß
und Verlangen ich dein reich und sein
Gerechtigkeit suche / mit was forcht
und Zitteren ich dir diene / und fro-
locke in Freuden meines Herzens.
In der Arbeit helffet er mir / in der
Ruh beschirmet er mich / in Streit
vermahnet er mich / und wird mich
nach erhaltenem Sieg krönen. In
meiner Fröligkeit erfreuet er sich /
wan doch ich deinet halben O Gott
frölich bin: In meinem Creutz hat er
ein Mitleiden mit mir / wan doch
umb deinet willen ich leyde: grosse
Sorg hat er für mich / seine Zunei-
gung ist groß gegen mich. Und dis ge-
schicht alles umb der Ehr willen dei-
ner unschazbaren Liebe / mit deren
du mich geliebet / 2c. O Herz so viel als

Glieder / und Bluts Tropfen an
Leib seynd / also vielfältigen Dank
dir für solche Wohlthat.

Ich wende mich nun auch zu dir / O
mein aller treuester Freund / mein frucht-
barster Lehrmeister / mit allein dir Dank
wegen deiner so grosser Sorg und
wegen mich; sonderen dich am meisten
daß du in meinem Nahmen dankst
und meinem Gott und Herren / nach
Anordnung und Befehl du mit alle-
meiste Diensten leistest. Ich gebete
Larigkeit und Trägheit / und daß
deine Hülff nichts könne guts thun
niger so grosse Wohlthat erkennen
selbige schuldige Dankbarkeit zu
Darumb wollestu ersatten / was mir
manglet / 2c.

Die 12. Betrachtung.

Von der Göttlichen Fürsich-
keit gegen uns Menschen in
Verchaffung des zeitli-
chen Unterhalts.

Erster Punct.

Warumb uns Gott verbot
so gar sorgfältig zu seyn für
Kost und Kleider.

Betrachte die Wort Marc. 6. 25.
Sage euch /orget nicht für
Leben / was ihr essen werdet /
mit für eweren Leib / was ihr
haben werdet / 2c. Welches er uns befohlen
gebotten / damit wir ihnen als
ral Schachmeister und Pr. wiffen
sollen / welcher dreyerley Schluß
sollen

zu gebrauchen fürbehelt. Einen mit welchem er die Thur der Himmelen und des Lufftes eröffnet/damit Regen/Wind/Schne/Kält oder Hiß über die Erden komme. Den andern / mit welchem er die Todten Gräber eröffnet / und den vorlengst verstorbenen und verzehrten Körperen Krafft gibt wiederumb zum Leben herauß zugehen. Den dritten mit welchem er die Speißkammer eröffnet/darauf alle empfindliche Creaturen dieser Welt gespeisset werden. Wan nun wir unmaßig sorgen wegen Speiß und Trauck / scheinen wir gleichsam diesen letzten Schlüssel uns zu zuschreiben. Zum andern verbietet uns Christus die Sorgen/damit wir nit die ewige und viel köstlichere Schätz versaumen durch so unmaßigen Arbeit und Sorgfältigkeit/wegen des zeitlichen Unterhalts. Darumb sagt er: Suchet am ersten das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit / und das übrige wird euch hinzu geworffen werden. Ist solches nit zu sehen an dem Propheten Elia/3. Reg. 17. 6. Deme die Raben Morgendts und Abendts haben Brod und Fleisch zur Speisen zugetragen? desgleichen an dem ersten Eremiten Paulo / welcher 60. Jahr lang vom Raben mit einem halben Brodlein gespeisset / nachmahl in Gegenwart des heiligen Antonij mit dopleter Portion von selbigem Raben versehen worden/welches alles ohne Zweifel auß Anordnung göttlicher Fürsichtigkeit geschehen ist. Also hat den Eremiten Joannem 24. Jahr lang eine Reh mit eigener Milch gespeisset/und den H. Rochum ein Hund / der ihm täglich ein Brodlein zugetragen. Sollen wir dar nit hören die Stim des Herren / und den Propheten David / da er also uns zuspricht Psal. 54. 23. Wäuff deine Sorg auff den Herren / der wird dich erhalten. und Prov. 10. 3.

Der Herr wird die Seel des gerechten mit Hunger nit plagen. Wan nemlich sich dieselbige auff seine Fürsichtigkeit verlassen wird. Wie kombt es dan / daß wir Menschen also sorgen / als wäre kein Gott / der Fürsorg für uns hette? O Herr / ich werffe alle meine überflüssige sorgen in den Schoß deiner Fürsichtigkeit / mich ganz und gar auff dieselbige verlassend. Weil aber du / O Herr / versprochen nit an uns müßigen / sondern arbeitssamen Menschen deine hülfliche Fürsorg zu erzeigen / wil nit unterlassen alle schuldige Müß und Fleiß anzuwenden.

Zweyter Punct.

**Woher wir sollen abnehmen/
daß es Gott uns nimmer an
Kost und Kleideren werd
mangeln lassen.**

Betrachte / wie uns Christus solches heil und klar folgender Gestalt beweise.

Erslich sagt er: Ist nit das Leben mehr / dan die Speiß? Als wolte er sagen: Ist Gott so fürsichtig / und freigebig gewesen in denen Dingen / die viel mehr seynd / als da ist das Leben / warumb soll er nit auch demselbigen Unterhalt schaffen / welches geringer ist: insonderheit weil ihm wohl bewust / daß unser Leben / so uns von ihm geben ist / solches Unterhalts / nemlich der Speisen / vonnöhten hat? und weil er den Leib geben hat / warumb soll er auch nit die ihm nohtwendige Kleidung geben?

Zum andern heilt uns Christus vor nit die Wunderthaten / die Gott an den Menschen gezeigt / nemlich an den Kinderen Israhel / von ihm so manche Jahr in der Wüsten mit dem Himmelsbrod ernehret; mit den Daniel / den er durch den Propheten Habacuc

P.
A. Suffren

Vol. II.

Paris II

cue in der Löwen Gruben gepreiset: auch keine Elephanten / Löwen / Walsfisch / oder andere dergleichen grosse und ansehnliche Thiers die durch ihre Stärke bald etwas abzuwingen können: sonderen die Vögel / welche die meiste Zeit mit singen zubringen / und die geringste Sorg tragen für ihren Unterhalt. Dieselbetöiler / daß wir ansehen sollen / und merken / wie Gott allen denen die Speiß verschaffe / also daß sie alle in so großer Anzahl / wan ihnen der Hunger justoffet / ihren Unterhalt bekommen. Sihet an die Vögel der Luft / sie säen nicht / ernden nicht / sie samlen auch nicht in die Schewren / und ewer himlicher Vatter nehret sie: Seyt ihr dan nicht viel mehr dan sie? Ernehret dan Gott dieselbige so sorglose Thierlein / wie viel mehr wird er dem Menschen Unterhalt schaffen / umb dessen willen er alle dieselbe Creaturen erschaffen hat? wiederumb unser Vertrawen auff die göttliche Fürsichtigkeit zu vermehren / sagt Christus Matth. 10. 29. Kaufft man nicht zweey Spazzen umb einen Pfennig: und gleichwohl fällt keiner von denselbigen auff die Erde ohn eweren Vatter: es seynd aber auch ewere Haar auff dem Haupte alle gezehlet / derowegen fürchtet euch nit: ihr seyd viel besser dan die Spazzen.

Zum dritten weist uns Christus zu den Blümelein / daß wir an denen sollen sehen und lehren seine Fürsichtigkeit. Schawet an (spricht er) die Lilien auff dem Felde / wie sie wachsen: sie arbeiten nicht / sie spinnen auch nicht. Doch sag ich euch daß auch Salomon in aller seiner Herligkeit nicht bekleidet gewesen ist / als eine von denselbigen. So dan Gott das Gras auff dem Felde also bekleidet / das heur steht / und mor

gen in den Offen geworffen wird: viel mehr wird ers euch thun. Die Klein gläubigen: darumb sollen nicht sorgfältig seyn und sagen: wir sollen wir essen / oder was sollen wir trincken? Dan nach diesen betrachtchen die Heiden. Ewer Vatter weiß / daß ihr desß alles bedürfft. Derowegen suchet am ersten das Reich Gottes / und seine Gerechtigkeith / so wird euch diß alles zugegeben werden. Darumb forget nicht den anderen morgen / dan der Lander morgen Kombr / wird für sich selbst sorgen: es ist einem jeglichem Tag an seiner Plage genug. Das Wort des Herrn und deren Schickung allein vor / und umbfange also mit den Armen deiner Seelen / mit dem Verstand die wunderbare Fürsichtigkeit Gottes gegen uns erwäge.

Dritter Punct.

Welche Sorgfältigkeit und Bemühung straffmässig / und welche nit straffmässig ist.

Betrachte / daß nit alle Sorgfältigkeit von Christo verbotten sey / sondern allein die übermäßige / welche uns von der Fürsichtigkeit und Vertrawen zur göttlichen Fürsichtigkeit abführet.

Zum ersten ist straffmässig die Sorgfältigkeit Bemühung für das zeitliche: man bemühet sich mehr für das zeitliche / als für das ewige. Man get / und höher Gelt und Gut / Speiß und Tranck zu schätzen scheint / als die Gnad. Suchet am ersten das Reich Gottes.

Zum anderen wan man tractet mit

Überfluß / und mehr begehret zu versamlen / als sein Stand / und die Nothwendigkeit erfordert.

Zum dritten wan man nit zur rechter Zeit forget / sonderen entweder zu früh / oder aber wan man seine Andacht verachten soll. Der H. Bernardus pflegte / wan er in die Kirchengieng / alle Sorgen bey der Thüren abzulegen. hie warre alle Sorgen (spricht er) bis ich mein Gebett vollendet / nachmahl wil ich mich ewer wiederumb annehmen.

Zum vierten / wan man mit verstörtem Gemüht / und mit gar zu großer Angst forget / welches auß einem zu heftigen affect gegen das zeitliches herkommt. Wie die Martha forget / welche deswegen Christus wiewohl mit holdseligen Worten straffet.

Diese und der gleichen wil zu sorgen seynd straffmässig und sollen vermittlen werden. Sonsten ist nit verboten mit Verschwendheit Fürsorg zu thun / und Fleiß anzuwenden / wie eines jeglichen Beruff / Ambt und Pflicht erfordert. Ja wir seynd schuldig zu arbeiten / und mässig zu sorgen. Wan dan ein jeglicher nach seinem Stand zu gewisser Zeit dem Gottes Dienst abwartet / seine Andacht verrichtet / werck der göttlichen und des Nächsten Liebe / und sonst andere Tugenden übet / und in der übrigen Zeit mit Handarbeit / oder anderer Handlung sich umb den zeitlichen Underhalt bemühet und forget / ist solches nicht allein nit sträfflich / sonderen ist auch wohl Gott angenehm und verdienstlich. Jedoch soll man jederzeit dasjeniges / was wir erlangen / nicht uns / noch unserer Müh ; sonderen der göttlichen Fürsichtigkeit zuschreiben / und auff dieselbige allzeit mehr unsers Gemühts augen schlagen / als auff unsere Klugheit uns verlassen. Wie hast du solches bishero gethan? wie be-

gehrestu aber solches ins künfftig zu thun?

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch richte zu Christo / so die ewige Weisheit ist / und begehre Gnad von ihm / daß du die Mässigkeit in deinen Geschäften und Sorgen halten mögest; und solchen Fleiß zu seiner Zeit in allen guten Dingen anwendest / als wan du allein alles thun müßtest; jedoch dabey also auff die göttliche Fürsichtigkeit dich verlassest / als wan durch dieselbige allein ohne deine Müh und Sorgen du alles erhalten sollest.

Die 13. Betrachtung.

Von der Prädestination und ewiger Wahl.

W EIL die Prädestination und ewige Wahl / dadurch uns Gott verordnet und sicher führet zum ewigen Leben / eine Wirklichkeit Gottes ist / wird dieselbige auch von heiligen Vätern den göttlichen Vollkommenheiten und Eigenschaften zugefüget. Und ist dieser Unterscheid zwischen der göttlichen Providenz oder Fürsichtigkeit / und zwischen der Prädestination oder Wahl zum ewigen Leben / daß jene auff alle Creaturen gehet / und selbige auff allerley so wohl natürliche als übernatürliche Ziel und End führet: diese aber allein auff die Menschen und Engel sihet / und selbige zum übernatürlichen Ziel und End / das ist zum ewigen Leben verordnet / und unfehlbar bringet.

Ersta

P.
A. Suffren

Vol. II.
Part II

Erster Punct.

Worin die Prädestination /
oder ewige Wahl bestehe.

Die Prädestination oder ewige Wahl wird nach Meinung des H. Augustini lib. de Prædestin. 88. c. 10. und anderer heiligen Väter fast auff folgende Weiß beschrieben: Sie ist ein Absehen (so Gott von Ewigkeit gehabe) deren Gaben und Gnaden / durch welche er weiß daß ein Mensch oder Engel unfehlbar selig werde / mit kräftigem Vornehmen und willen selbige Gaben und Gnaden dem Menschen oder dem Engel mitzuteilen.

Dabei drey Ding zu mercken / erstlich daß das Absehen auff allerley Mittel / Gaben und Gnaden / dadurch ein Mensch oder Engel könne das ewige Leben erlangen.

Zum anderen die unterschiedliche Vorsehung / daß dieser Mensch / Exempel Weiß Theophrilus / sich der Mittelen zu seiner Seligkeit freywillig gebrauchen werde; Ein ander Mensch aber / Exempel Weiß Asebius / der Mittelen zu seinem Heil / wiewohl er gnugsam könnte / sich freywillich nicht gebrauchen werde.

Zum dritten / daß göttliche Vornehmen und kräftiger Will diese Gnaden dem Theophrilo mitzutheilen / die er sieht / daß von ihm werden freywillig angenommen / und heilsamlich gebraucht werden. Dem Asebio hingegen zu geben die Gnaden / deren er freywillich sich nie gebrauchen wird / wiewohl er solches könnte thun.

Daß aber Gott vorsehet / Asebius werde die ihm gegebene Gnaden nicht gebrauchen / ist kein Ursach / daß Asebius sie nicht

gebrauche; sondern vielmehr ist solch tige freywillige Mißbrauch und Verwurmung Göttlicher Gnaden den Menschen Ursach / daß Gott solches von Ewigkeit müssen vorsehen. Wan dan Mensch in dieser Stunden würde die göttliche Vorsehung hören / ihm selbst Gnademeiden und derselbigen gnademeyden Ermahnung mit Ernst nachkommen / wiewohl Asebius / daß Gott solches auch von Ewigkeit hette vorgesehen. Gleich wie das Vorsehen und Versehen einer That nachdem selbige begangen ist / auff keinerlei Weise in der That ist der begangenen That; also ist die göttliche Vorsehung einer That / welche im Werck erfüllet ist / kein Ursach / daß ins Werck gestellet werde. Den Gott hat alle künftige Ding / als wären sie schon geschehen; und wie sie einmahl zu geschehen werden geschehen / also sieht er vor / daß sie geschehen werden: freywillige That oder Werck / als freywillige / gezwungen und unvermeidliche / als gezwungen / als unvermeidliche; böshaffige als böshaffige / gottselige als gottselige etc.

Geschicht also dem Asebio von dem kein Unrecht / wan er nach endlichem Mißbrauch oder Versäumung der ihm gnugsam mitgetheilten Gnaden verdammet wird / wiewohl dem Theophrilo ein sehr großer und unvergeltliche Wohlthat widerfähret / daß ihm die Göttliche Gaben und Gnaden zu der Zeit / und in denen Umständen gegeben werden; deren er sich (wie Gott vorsehet) zu seinem Heil gebrauchen wird.

Und welcher ist / der dem Allmächtigsten und allgerechtigsten Gott und Herren in dieser seiner Regierung und Anordnung könne oder dürffte einreden / oder darüber klagen?

Ich mag wohl sagen mit dem Propheten

zu den Römern am 11. Cap. 33. v. O wie ein tieffe der Reichthumb der Weisheit / und der Erkenntnis Gottes! wie gar unbegreiflich seynd se ne Gericht / und unerforschlich seine Wege! Dan wer hat des Herrn Sinn oder Meinung erkannt? oder wer ist sein Rathgeber gewesen?

Alle müssen wir bekennen / das seine Gericht seynd warhafftig und gerecht.

Der 2. punct.

Wie die Prädestination in unserm freyen Willen stehe.

Betrachte / wie den Verfolg der Prädestination beschreibe der H. Apostel Paulus, Rom. 8. 30. Die er zuvor prädestinirt / oder verordnet hat / die hat er auch beruffen; und die er beruffen hat / die hat er auch rechtfertigt gemacht. Die er aber rechtfertigt gemacht hat / die hat er auch herlich (das ist selig) gemacht. In welchen Worten drey Stück seynd; das erste der Göttlichen Veruff / das ist die erste Göttliche Insprach / oder Bewegung zum guten; das andere die Rechtfertigung / oder gerecht- und heiligmachende Gnad; das dritte die Herrlich- oder seligmachung.

Was das erste Stück anlangt / ist zu wissen / das die erste Göttliche Insprach und Bewegung zum guten / theils in unserm freyen Willen stehe / theils auch nit: Dan das uns Gott vorkommt / und erstlich bewegt vom bösen abzustehen / und gut zu thun / stehet nicht in unserm freyen Willen / deswegen wird dieselbige ein vorkommende Gnad genant / die uns bewegt ehe und zuvor von

R. P. Sulken 4. Bund.

unserem freyen Willen einiger Consens oder Bewilligung gegeben wird. Solches erkläret der Spruch des H. Pau i: Nicht ligt an dem der da wilt / noch an dem der da läufft; sondern an dem erbar sende Gott; Doch stehet bey unserm freyen Willen dieser erster uns auffweckender Gnaden beyzufallen / mit derselben überein zu stimmen / und mit zu wirken. Darumb ermahnet uns so oft die heilige Schrift / das wir der Göttlichen Stimmen und Ermahnung sollen gehorsamen und nachkommen. Ps. 94. 8. Wan ihr heut seine Stim höret / so verhärtet ewere Herzen nicht. Und beklagt sich Gott / da wir seiner Stimmen / oder guter Insprach (darin die auffweckende Gnad bestehet) nicht gehor und Platz geben Jerem. 7. 13. Ich hab euch geruffen / und ihr habt mir keine Antwort geben. &c.

Die Iustification, oder heiligmachende Gnad stehet freylich in unser Gewalt / weil dieselbe uns von Gott gegeben wird / nach dem wir uns disponiren und bequäm machen; wie wir dan freywillig der ersten Gnaden beyfallen / und mitwirken können / also können wir auch folgendes uns zur heiligmachender Gnaden disponiren und bequäm machen. Eccles. 2. 20. Die den Herrn fürchten / die werden ihre Herzen bereiten / und ihre Seelen vor seinem Angesicht heiligen.

Die Glorification oder ewige Seeligkeit ist gleicher massen in unserm freyen Willen gestellt / dieweil dieselbige von unsern guten Wercken / die wir freywillig in der heiligmachender Gnaden üben / hängt. Darumb uns dan der heilig Petrus so ernstlich ermahnet / 2. Petri. 1. 10. Bestreiffet euch / liebe Brüder / eweren Veruff und Auserwählung durch gute Werck

XXXX

gewiß

P.
A. Suttren

Vol. II.

Part II

gewiß zu machen. Über sich dan der Mensch welches ein jeder durch die Göttliche Gnad thun kan in guten Wercken/ so wird er die ewige Seeligkeit zur Belohnung erlangen/ und wird also mit dem H. Paulo sagen können 2. Tim 4.7 Ich hab einen guten Kampff gehalten / ich hab meinen Lauff vollendet/ ich hab den Glauben bewahret; was übrig ist/ da ist mir beygelegt die Kron der Gerechtigkeit/ die mir der Herr/ der gerechter Richter an jenem Tag geben wird.

Auff allem diesem hastu zu sehen/ welcher gestalt die Prädestination und ewige Wahl in deinem freyen Willen stehe. Sollestu nun zu der ewigen Seeligkeit nicht gelangen/ ist es nicht Gott/ sondern dir zuzumessen. Und es kan auff dich gesagt werden Ps. 13. 9. Dein Verderben ist auff dir/ O Israel/ aber deine Hülf ist allein von mir.

Dritter Punct.

Wie gut und nützlich uns Menschen sey/ das wir von unser Prädestination und ewiger Wahl keine unfehlbare Versicherung haben.

Betrachte daß kein Mensch ein bessere Weiß uns zu regieren erdencken könne/ als dieselbige ist/ deren sich Gott gebrauchet. Besser ist uns/ da wir keine sichere Wissenschaft von unser Prädestination haben/ als wan wir dieselbige hätten; dan also befeissen wir uns gutes zu thun/ welches wir sonst vielleicht nicht thäten/ wie dessen der Apostel ein Exempel gibt/ 1. Cor. 9. 27. Ich casteye meinen Leib/ und bringe ihn under die Dienstbarkeit: damit ich

vielleicht nit/ wan ich anders dinstige habe / selbst zu verwerfen. Machtig kehret ab diese Unwissenheit Hoffart/ an welchem Kaiser und andern Gott der Herr ein solches Widerwillen hat Darumb ermahnet der Apostel also Rom. 11. 20. Du bist durch den Glauben erhebe dich nit in deinem Sinn/ sonder fürchte dich. Dan so Gott den natürlichen Sünden gen nit verschonet hat: so nicht auch deiner vielleicht nicht verzeihen: darumb schawe die Güte und Strengheit Gottes/ die Strafen zwar an denen / welche gefehlet seynd: an dir aber die Güte Gottes wofern du in der Güte bleibst/ wirstu aufgehaven werden.

Und ist vernünftlich/ ja billig/ daß auß uns nichtswürdige Menschen die Gerechtigkeit unsers Gottes und Herrns / durch unsere Nichtigkeit erkennen / und alle in Furcht und Zittern unsere Sünden wercken; massen uns der David ermahnet und antreibt/ Ps. 2. 11. Diener dem Herrn in Furcht/ und frolocket ihm nicht zutern. Nehmet die Züchtrigung an/ damit der Herr nicht einmahl erzühne und ihr vom ersten Weg zum Untergang verlauffet. Proverb. 28. 14. Selig ist der Mensch/ der allzeit forschet nach

ist. O Herr/ ich lobe und dancke dir/ daß du nach deinem Göttlichen Willen/ und nach zu meinem Heyl deine Anordnung und verborgene Urtheil mir nit offenbarest. Das ist besser daben/ als wan mir alles bekannt wäre. Dir mein Gott und alles will ich danken/ dieu/ wan du schon mich verwerffen wärest/ welches doch deiner Güte gang zu nicht ist. Dan du auß dir keinen zu verwerfen

gehret/ unsere freywillige Bösheit bewegt und zwingt dich darzu / wan du uns verwerffen soltest. Mein Gott/ verleihe mir deine Gnad meinem guten Vorhaben/welches ich auß deiner Gnad jetzt schöpffe / in dem Berck nachzukommen.

Dein Gespräch kansu weiters mit deinem Gott und Herrn auführen mit Dancksagung/das er dir so günstig gewesen/und so vielfältige Hülf dir zur gelegene Zeit anbotten hat. Klage dich selbst an/ das du dich deren nicht akzeit gebrauchest. Bitt und beehre endlich/er wolle dich in der Zahl seiner Auserwählten beständig erhalten.

Die 14. Betrachtung.

Gottes Gürtigkeit ist nit allein in seiner Fürsichtigkeit gegen uns / sondern auch in unser Prædestination zu sehen.

1. Punct.

Gott liebet und gümnet uns mehr unser Heyl/ als wir selbst.

Betrachte wie gütigen Gott und Herrn du habest/ der grössere Lieb gegen dich trägt/ als du selber; du möchtest vielleicht vermeynen/ wan deine Prædestination deiner Gewalt wäre heimgestellt/ so würdestu deiner Seelikeit versichert seyn. Lasse ab von solchen Gedanken/dan du jetzt vielweh deren versichert bist/ da Gott deiner Sorg trägt/und alles über dich verordnet/ als wan du selber solches thätest. Deine freywillige Bösheit widerstehet zu oft und viel seinem

wohlgeneigten Willen: Er begehrt/und suchet viel ernstlicher und kräftiger deine ewige Wohlfahrt/als du selbst. Und solte deine Prædestination oder ewige Wahl mit dem beding zu verordnen bey dir stehen / das du von Sünden abstehest: Gott in haltung seiner Gebott treulich dienest / und also das ewige Leben erhaltest: würdestu eben so wohl wegen deiner freywillig geubter Bösheit können der ewigen Seeligkeit beraubt werden/ als da Gott solcher gestalt deine Seeligkeit verordnet hat; und verhindert die Vorsehung Gottes und Prædestination (wie oben gesagt) deine Freyheit im geringsten nicht/ weil Gott nit anders vorhin siehet die künftige Ding/als wie du jetzt siehest die gegenwertige. Verhindert oder zwingt dan dein gegenwertiges ansehen (das Exempel weis dein Bruder Asebius freywillig vor deinen Augen lauffet) denselbigen nicht; Eben also zwingt das Vorsehen Gottes ihn oder dich nicht in den Bercken/die freywillig geübt werden.

Weiters betrachte/wan dir Gott nun offenbahrete deine Prædestination/(wie er der allerseeligsten Jungfrauen/ den Aposteln/ Maria Madgalena; und/wie Athanasius schreibt/ dem H. Antonio und andern gethan hat) was woltestu in solchem fall thun? Du wirst antworten / so wolte ich nit mit Grösigkeit und bereitwilligem Herzen Gott dienen/ihn preysen und loben nach aller meiner möglichkeit/xc. Thue das jetzt/und ins künftige beständig/ und wisse das du keine Gefahr von der ewigen Verdammnis habest/sondern under die Zahl der prædestinirten sehest. Warumb soll ich dan/mein Gott und Herrn/ weg meiner Prædestination ängstig seyn? Alle Angst und Furcht verschwinden/ wan ich an deine Lieb gegen mich/ O du Gott meines Herzens / gedencke; auff dieselbige will
 rrrrr 2 ich

P.
A. Suffren

Vol. II.

Part II

ich vertrauen/dich ganz und gar walten las-
sen / und dir also mit rühig und frölichem
Gemüht dienen. O Jesu/gib mir Gnad dar
zu.

Zweyter Punct.

Wie Gott auß Barmherzigkeit
sonderbare Gnaden mittheilet ecli-
chen Menschen / dadurch sie zu der
ewigen Seligkeit gewiß gelangen;
welche nit allen/doch ohn eini-
ge Ungerechtigkeit/
widerfahren.

Betrachte / wie das Gott zwar allen
Menschen gnugsame Gnaden und
Mitteln verleyhet / dadurch sie selig werden
können / jedoch etlichen sonderbare mittheile,
welche oft also kräftig seynd / das der
Mensch zum guten gezogen / und etlicher
massen genöthiget wird. Soll einer fragen/
warumb Gott solches thue? der nehme die
Antwort vom H. Paulo Rom. 9. 23. Auff
das erkund mache die Reicheumb
seiner Herlichkeit / uber die Geschir-
der Barmherzigkeit / die er zur Her-
lichkeit bereitet hat / welche er auch
beruffen hat. / 2c. Hingegen geschicht kein
Unrecht andern / denen so häufige und über-
flüssige Gnaden nicht gegeben werden; gleich
wie kein Unrecht geschicht den Missethättern/
die nach begangenen Missethaten werden
hingericht / wan schon einem oder andern
under ihnen nicht allein die Straff solle
nachgelassen werden / sondern auch grosse
Ehr widerfahren: dieweil alle den Todt ver-
dient haben. / 2c. Alle seynd wir im Standt
der Erbünden gewesen in welchem uns
Gott ewig heite verweisen können; das er
aber etliche auß dem elendigen Standt sub-

ret / ist ein Gnad / die keinem auß
keit gebühret; das er hingegen
demselben stecken lasset / thut er auß
seinem Urtheil. Und noch viel mehr / wann
wirkliche schwäre Sünd / wie gewisse
geschicht / in einen armfligen Zustand
Ungnaden fallen / weilen darauß
nit schuldig ist durch seine Gnad
sondern kan nach gerechtem Urtheil
bald ewiglich verdammen / oder
lassen / und zu seiner Zeit straffen. Das
er etliche gnädig erleuchtet / kräftig
und endlich durch gewaltige Missethaten
kehrung bringt / ist sein unendliche
Barmherzigkeit. Erwege hien
Wort des Apostels / Rom. 9. 24. W
wollen wir dan sagen: Ist das
rechtigkeit bey Gott? das ist
dan er spricht zu Moyses: Ich
mich erbarmen / über welchen
mich erbarme: und werde Barm-
zigkeit erzeugen / über welchen
mich erbarmen werde. 2c.
O wie grossen Dank bistu meinem
deinem Gott und Herrn schuldig / die
dich under so viel Tausenten so oft er-
net / erleuchtet / zur Buß angeriebet
Gnaden auffgenohmen / da hinweg
re / die nicht so schwär und viele Sünden
gangen haben / ewig verstorben seynd.
ich mich nicht fürchten und schämen /
meinen Gott und Herrn weiter durch
ne muhtwillige Bößheit zu erzürnen?

Dritter Punct.

**Wie daß Gott keines übelß / auch
so gar der Straff kein Ursprung ist.**

Gwar Gott gerecht ist / und der Menschen Sünd nach seiner Gerechtigkeit straffet / so ist er doch auch so gar des übelß der Straff kein Ursprung ; sondern nimbt dieselbige auß dem Brunnen alles übelß / nemlich auß den Sünden. Dan auß ihme als einem Brunnen alles gutes nichts anders / als lauter Gutthaten stießen können. Solches bekräftiget Salomon im Buch der Weisheit c. 1. v. 11. Ringet nicht nach dem Tode / durch Irthumb ewers Lebens / und ziehet nicht auff euch das Verderben durch die Werck ewer Hände. Dan Gott hat den Tode nicht gemacht / er frewet sich auch nicht im Vndergang der Lebendigen. Dan er hat alles zu seinem Wesen erschaffen : und hat die Vöcker auff dem Erdenkreiß heylbar gemacht / und ist in ihne kein Giffte des Verderbens / noch der höllichen Reich auff Erden. Was derohalben gutes uns Menschen in zeitlich und ewigen Guterem nicht widerfahret durch die Götliche Anordnung / und unserer Prädestination / desselbigen Mangels ist Gott kein Ursach : weil der Brunn seiner Gütigkeit immer fließet / und lasset er allen ihren Zugang darzu haben / wan nur von ganzem Herzen sie darnach trachten ; und wer ihn findet / der wird das Leben finden / und Heyl schöpfen vom Herrn. Prov. 8. 35. Schöpffet dan der Mensch nicht sein Heyl auß diesem unerschöpflichen Brun-

nen alles gutes : ist er selbst / nicht aber Gott daran schuldig.

Und damit wir uns selbst nicht versäumen mögen / ermahnet er uns / ladet und treibet uns an auß ihm das Heyl zu schöpfen. Ysai. 55. 1. Kommet zum Wasser / alle die ihr dürstig seyd / und die ihr kein Gelt habt / eylet herzu / Kauffet und esset : Kommet her und Kauffet Wein und Milch ohn Gelt / und ohn einigen Werth / 2c. vers. 3. Neiget ewer Ohr / und Kommet zu mir : höret / so wird ewere Seel leben : und ich will einen ewigen Bund mit euch auffrichten / die trewe Erbarmungen Davids / 2c. Jngleichem Matth. 11. v. 28. Kommet alle zu mir / 2c.

O mich glückseligen Menschen / der ich einen so liebreichen Herren und gütigen Gott erlangt habe ! O mein allergewünschter Gott / wan meine Prädestination und Anordnung zur ewigen Seligkeit bey mir stünde / wolte ich dir von Herzen dieselbige widerumb heimstellen. Dan besser mir ist / O gütigster Gott / daß dieselbige in deinen als in meinen Händen stehe.

COLLOQUIUM.

Stelle dein Gespräch weiter mit Gott an / und begehre demüthig / daß weil er angefangen dein Heyl so gnädig zu wirken / in demselbigen Werck seiner Güte fortfahren wolle / und sprich also von Herzen : O du mein ewiger und gütigster Gott und Herr / dessen Werck vollkommen seynd ; weil du gnädig das Werck meines Heyls hast angefangen / bitte ich dich durch deine grundlose Barmherzigkeit / du wollest selbiges in mir vollenden / und die Gab der Bestän-

FFFF 3 digkeit

P.
A. Sufferen

Vol. II.

Part II

digkeit / die ich zwar nicht verdienen /
jedoch dir abbitten kan / Väterlich
verleyhen / dadurch ich endlich zu dir
meiner höchsten und ewigen Beloh-
nung gelangen möge / Amen.

Solgen vier Betrachtungen von
zwölff Zeichen unser Prædesti-
nation.

Die 15. Betrachtung.

Von drey ersten Zeichen / auß
welchen einer könne abnehmen / und
tröstliche Zuversicht haben / daß
er zum ewigen Leben er-
wöhlet sey.

Ob zwar keiner (wie vorhin er-
kläret) wegen seiner Prædestination
und ewiger Wahl versichert ist / so
werden uns doch in heiliger Göttli-
cher Schrifft etliche Zeichen geben /
aus denen wir abnehmen und ver-
hoffen können / daß wir prædesti-
nirt / und zum ewigen Leben
erwöhlet seyen.

Erster Punct.

Erstes Zeichen unser Prædesti-
nation ; Ein aufrichtige und herz-
liche Lieb zu Gott und unse-
rem Nächsten.

Betrachte / was der Evangelist und
Jünger / den Jesus lieb hatte / erst-
lich im Nahmen desselbigen seines lieben
Herren sagt / c. 14. v. 23. So mich jemand

liebet / der wird mein Wort lieben
und mein Vatter wird ihn lieben
und wir werden zu ihm kommen
und eine Wohnung bey ihm machen
Widerumb in seinem ersten Testam.
c. 4. v. 16. Gott ist die Lieb. und
in der Lieb. bleibet / der bleibet
Gott / und Gott in ihm. Kläret
vorhergehendem 3 Cap. v. 10. In hoc
festi sunt Filii Dei, & filii Diaboli
diligit fratrem suum, quoniam hanc
nuntiatio, quam audistis ab inio, non
gatis alterutrum, non sicut Cain
Hierin seynd die Kinder Gottes
die Kinder des Teuffels offent-
wer seinen Bruder nicht liebet
dies ist die Verkündigung die
Anfang gehört habe / daß wir
undereinander lieben sollen. Er-
thum wie Cain. Ehe und erwe-
schon diesen Orth auflegt und besäet
heilige Kirchenlehrer Augustinus 10.
Tract. 5. in Epist. 1. Joan. cap. 1. Qui
ergo sola discernit inter filios Dei, &
Diaboli; signent se omnes signo
Christi, Respondeant omnes, Amen.
tent omnes Alleluja; baptizentur
intrent Ecclesias, faciant parietes
rum; non discernuntur filii Dei à fili-
bolini charitate. Et qui habent cha-
tem, nati sunt ex Deo; qui non habent
sunt nati ex Deo. Magnum
magna discretio: Das ist: Die Lieb-
derscheidet die Kinder Gottes
den Kinderen des Teuffels, alle
gen sich zeichnen mit dem Zeichen
Creuzes Christi; alle mögen
worten / Amen. Alle mögen
singen; alle mögen getaufft werden
in die Kirchen gehen / oder auch
Mauern der Haupt Kirchen

haben; die Kinder Gottes werden von den Kindern des Teuffels nicht unterschieden/ als nur durch die Liebe. Und welche die Liebe haben/ seynd auß Gott gebohren; welche aber dieselbe nicht haben/ seynd nicht auß Gott gebohren. Wohl ein grosses Zeichen/ ein grosser Vnderseyd. Siehe nun und erwege fleissig/ wie du dich dieser Liebe beflissen habest/ und wie du dich deren ins künfftig beflissen wollest/ damit du under der Zahl der Prädestinirten und Auserwählten seyn mögest.

Zweyter Punct.

Das ander Zeichen unser Prädestination: Liebe gegen seine Feinde.

Neben der Liebe des Nächsten ins gemein/ ist die Liebe gegen seine Feinde auch eins/ und zwar gewisses Zeichen der Prädestination und ewiger Wahl. Deswegen Christus so ernstlich uns ermahnet und angetrieben hat/ unsere Feinde zu lieben. Matth. 5. 44. Ich aber sage euch: Liebet ewere Feinde/ thut guts denen/ die euch hassen/ und bittet für die/ so euch verfolgen und bedrückigen: auff daß ihr Kinder seyd eweres Vatters/ der im Himmel ist. Vielleicht kombt dir dieses schwarz an; wisse aber/ daß je schwärer dir solches ankombt/ desto angenehmer es Gott ist/ und dich ihme mehr ähnlich machet. Nichts wunderbahrslichers ist den Juden in Christo/ da er von ihnen gecreuziget war/ vorkommen/ als daß er am Stamm des Creuzes hangend/ für seine Feinde gebetten hat; und vermeynen etliche/ daß auß demselbigen Zeichen der

Schwächer fürnemblich abnehmen können/ daß er Gottes Sohn wäre. Die Christliche Tugend lasset sich gewislich in keinem Ding mehr spüren/ als in verzeihung aller Unbill und übels/ so ihme von seinen Feinden ist angethan. Dem H. Stephano ist die Thür des Himmels also bald eröffnet/ da er für diejenige/ davon er gesteiniget worden/ gebetten hat. Luc. 6. 35. Liebet ewere Feinde/ und ihr werdet Kinder seyn des Allerbarmhertzigsten.

Gleich wie nun die Liebe der Feinden ein Zeichen ist/ daß wir Kinder Gottes/ und folgendes/ daß wir zum ewigen Leben verordnet seynd; also ist hingegen der Haß unser Feinden/ und die Rachgierigkeit ein Zeichen/ daß uns Gott hasse und verworfen habe; wie solches zu sehen Eccli. 28. 1. Wer selbst Rach üben wil/ der wird Rach finden vom Herren/ und er wird ihm seine Sünde ohn Zweifel behalten. Dan nach der Aussag des heiligen Jacobi 2. 13. wird ein Gericht ohn Barmhertzigkeit über den gehen/ der nicht Barmhertzigkeit geübet hat. Durchsehe nun dein Gewissen/ und erforsche/ ob auch villeicht noch ein Haß und Widerwill in deinem Herzen verborgen lige. Läge dasselbige also bald ab/ und stelle Gott alles heim/ der ihm alle Straff und Rach hat vorbehalten. Höre was im vorgemelten 28. cap. Eccli. v. 6. der Sohn Sprach dir sagt: Gedenc an die letzte Ding/ und höre auff Feindschafft zu tragen.

Drit

P.
A. Sufferen

Vol. II.

Part II

Dritter Punct.

Das dritte Zeichen unserer Prädestination: Ein Haß unser selbst.

Betrachte / daß / gleich wie die Liebe gegen Gott / seinen Nächsten / und fürnehmlich gegen seinen Feind; Also ist hingegen der Haß seiner selbst ein Zeichen der Prädestination; und können wir nicht under die Zahl der Jünger und Auserwählten Christi gezehlet werden / es sey dan / daß wir uns selber / und unsere eigene Seel / so weit der selbigen mit dem Vieh die Empfindlichkeit gemein ist / hassen; massen die ewige Wahrheit uns dieses lehret / Luc. 14. 26. So jemand zu mir komt / und hasset nicht seinen Vatter / und Mutter / ic. ja auch dazzu seine eigene Seel / der Kan mein Jünger nicht seyn. Darumb sagt der Apostel 1. Cor. 9. 27. Ich casteye meinen Leib / und bringe ihn under die Dienstbarkeit / damit ich villeicht nicht / wan ich anderen gepredigt habe / verworffen werde Und: Werden wir nach dem Fleisch leben / so werden wir sterben: so wir aber die Werck des Fleisches durch den Geist tödten / werden wir leben. Rom. 8. 13. Under anderen Ursachen / darumb Gott den König Saul verworffen hat / ist auch diese / daß er den König Agag gegen Gottes Gebott nicht getödtet / sondern denselbigen gefänglich mit ihm herumb geführet hat. Sollen wir auch unseren bösen Affecten und Neigungen zu gnädig seyn / dieselbige nicht tödten und vertilgen / sondern unsere Feind also in unserem Busen herumb führen / wird zu befahren seyn / daß uns Gott nicht

straffe / und ewig verwerffe. Quia caro sunt, carnes suam cruciaverunt carnis & concupiscentis suis. Gal. 5. Welche Christi seynd / die haben das Fleisch sampt den Lasteren und Lüsten gecreuziget. Es ist dieses ein Zeichen unser Prädestination ewiger Wahl. Siehe aber zu was du bishero gethan / und dir zu thun noch ist / sollest du in dir die Zeichen der Prädestination sehen wollen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch kanst du nicht anstellen / und von ihme / als dem Vornen der ewigen und unerlöschlichen Liebe / Kraft und Gnad begehren / ihn zu lieben / und deinen Nächsten wie dich zu lieben: auch ihme in deiner selbst Nachzujolgen.

Die 16. Betrachtung.

Vom vierten / fünfften und sechsten Zeichen der Prädestination.

Erster Punct.

Das vierte Zeichen der Prädestination / gern das Götliche Wort anhören.

Betrachte / wie helles Zeichen der Prädestination sey das Götliche Wort gern anhören / und geneigt seyn demselben nachzukommen. Christus hatte nicht klärlicher reden können / als er Joan. 8. v. 47. Qui ex Deo est, verum audit; propterea vos non auditis, quia

Zweyter Punct.

Das fünffte Zeichen / eine Neigung und Begierd zu dem heiligen Sacrament des Altars.

Deo non estis. Wer auß Gott ist der höret an Gottes Wort; darumb höret ihrs nicht dieweil ihr auß Gott nicht seyd. Widerumb sagt er im 10. cap. 16. vers. Ich hab noch andere Schaff / die seynd nicht auß diesem Schaffstall: dieselbige muß ich auch herzu führen / und sie werden meine Stimm hören. Abemahl Luc. 11. 28. Selig seynd / die Gottes Wort hören / und dasselbige bewahren. Wie das Goldt und Silber auß dem Probstein probiret wird / also werden die Menschen bey dem Göttlichen Wort probiret / ob nemlich sie under der Zahl der Prädestinirten und Auserwöhlten seyen oder nicht. Ein gutes Ohr wird die Weisheit mit aller Lust hören. Welche Weisheit nirgend besser als in göttlichem Wort zu finden ist; und wird sich ein Prädestinirter durch keine Geschäften / oder Ungelegenheiten / durch keine Freuden oder Schwachheiten von Anhörung Göttlichen Wortes verhindernen und abhalten lassen / ja wird seine größte Freud und Ergözung in demselbigen haben; wird mit dem königlichen Propheten aufschreyen / Psal. 118. 107. Wie süß seynd deine Wort meinem Rachen! sie seynd meinem Mund süßser dan Honig. Siehe / wie viel oder wenig Lust und Begierd du habest zu dem göttlichen Wort: und wofern du an dir ein Zeichen der Prädestination zu spüren begehrest / erwecke in dir eine Neigung göttliches Wort anzuhören: und dasselbige in deinem Herzen zu bewahren / wie die allerseeligste Jungfrau gethan / davon Lucas c. 4. 19. Maria behielt alle diese Wort / und erwogte sie in ihrem Herzen.

Betrachte / was Christus die ewige Wahrheit / so sich selbst in diesem Sacrament zur Speisen uns Menschen auß unendlicher Liebe gegen uns hat dargeben / hiervon redet / Joan. 6. 51. Ego sum panis vivus, qui de caelo descendi. Si quis manducaverit ex hoc pane, vivet in aeternum. Ich bin das lebendige Brodt / der ich vom Himmel herab kommen bin: Wer von diesem Brod essen wird / der wird leben in Ewigkeit. Hat also der jenige ein Zeichen der Wahl zur ewigen Seligkeit / so gern und mit andächtiger Begierd zu dieser des Herren Taffel / darzu er uns so hefftig ladet / gehet. Wie hingegen ein Zeichen eines von Gott verworfenen Menschens ist / sich von dieser hütlichen Mahlzeit absentiren oder abhalten lassens: gestalt solches uns von Christo klärtlich in der Parabel vom Abendmahl (von welchem sich mit vorwenden unterschiedlicher Verhindernüssen die geladene Gäst absentiret) wird vor gehalten. Luc. 14. vers. 8. Einer sagt er habe einen Ackerhoff gekauft / müsse ihn besichtigen: der ander / er habe fünf Joch Ochsen gekauft / müsse sie versuche; der dritte / er habe ein Weib genommen / könne deswegen gar nit kommen. Darüber der Hausvatter erzürnet / und gesagt / daß keiner von den geladenen sein Abendmahl schmecken werde. O ein erschreckliches Urtheil / das hütliche Abendmahl nimmer schmecken / von demselbigen in Ewigkeit verstoßen seyn! welches

y y y y

welches

P.
A. Suttren

Vol. II.

Part II

welches dan wegen keiner anderer Ursachen halben zu erwarten / als das man sich bey dem Abendmah / welches Christus selbst hie auff Erden angestellet / und uns so freund- und ernstlich darzu geladen / nicht finden lasset; sonderen allerley Entschuldigungen / wegen seines ausbleibens vorwendet. Als zur Zeit der Apostelen die grosse Lieb / und der erste Effer bey den Jüngeren Christi war / verharreten sie (wie Lucas sagt Act. 2. 42.) in der Lehr der Apostelen / und in der Gemeinschaft des Brodbrechens / und in dem Gebett. Da aber diese heylsame Gewonheit abgenommen / hat die wahre Lieb und Heiligkeit auch under den Christen angefangen abzunehmen; und haben sich auch folgendes weniger Zeichen der Prädestination und ewigen Wahl an den Christen spüren lassen. Nichts soll dero halben dich verhindern von dieser seligmachenden Speisen / weder Geschäften / und der Leuth einreden; weder deine eigene Forcht und Unvollkommenheit / 2c. Dan wie der Englischer Lehrer sagt p. 3. q. 8. a. 10. ad 3. Melius est ex amore accedere, quam ex timore abstinere. Besser ist es auß Liebe darzutretten / als auß Forcht darvon enthalten.

Dritter Punct.

Das sechste Zeichen / eine Andacht zu der aller seligsten Jungfrawen Maria.

Betrachte zu diesem End die Wort / welche die Christliche Catholische Kirch in einem geistlichen Verstand auff die gebenedeyte Jungfraw deutet / Eccli. 24. 13. Du solt in Jacob wohnen / und in Israel

dein Erbtheil haben / und erben. Insonderheit erwege diese letzte Wort / nemlich sie einwürgen solle under die Erwohltten / damit also diese selbige zum ewigen Leben auffwachsen / und gelangen mögen. Weiters führe zu gemüth die schon oben mit welchen die hoch gesegnete Mutter des Allmächtigen dich bey dem weise Mann seinen Sprüchen anredet c. 2. 14. Ein ist der Mensch / der mich höret / und der täglich wachet an meiner Theuerwer mich findet / der wird das Leben finden / und heyl schöpfen von mir. Wer sich aber an mir verführet / der wird seine Seel verlieren. Will mich hassen / die haben den Teufel lieb. und Eccli. 24. 24. Ich bin die Mutter der schönen Liebe / und der Erkantnis / und der heiligen Erkenntnis. Bey mir ist alle Gnade der Wege / und der Wahrheit / bey mir alle Hoffnung des Lebens und der Tugend. Was könt dir anmüthiger kräftiger zu betrachten / zu erkennen / und anzunehmen vorgestellt werden?

Wer aber solt dich / O gnädigste Jungfraw / und liebliche Mutter mit Andacht mit verehren / und mit heylsamen Gebetten mit umfassen? alle müssen verfallen werden / und vergehen / die dir aufkommen zu wieder seynd / welche Gott also anbetet / geliebet / und so grosse Gnaden und Macht hat mitgetheilet.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch kanstu theils mit Christo / theils mit seiner außgewohltten Mutter anstellen / befragen deine Trägheit und Unbrut / so du in Anhörung göttlichen Wortes

und zu dem heiligen Sacrament des Altars gar oft gehabt: mit Begehren er wolle den Geist und Eyffer zu denselbigen in dir erneuere.

Die allerseeligste Jungfrau rede vertraulich als eine Mutter an / und begehre demüthig / sie wolle dich in ihren Schoß mit den Prädestinirten und Auserwählten ihres gebenedeyten Sohns einschließen.

Die 17. Betrachtung.

Von den siebenden / achten und neunten Zeichen der Prädestination.

Erster Punct.

Das siebende Zeichen der Prädestination: ein gutes Gewissen.

Betrachte / wie das dieses Zeichen der Prädestination uns werde theils angedeutet durch die Wort des heiligen Apostels und Evangelisten Johannis in seinem ersten Sendschreiben. c 3. vers. 21. So uns unser Herz nicht straffet / so haben wir ein Vertrawen zu Gott: theils auch durch die Wort des heiligen Pauli Rom. 8. 15. Ihr habt den Geist der Annehmung zu Kindern Gottes empfangen / derselbige Geist gibt unserm Geist Zeichnus / das wir Kinder Gottes seynd. Unserem Geist wird dis Zeichnus und diese vertrauliche Zuversicht / das wir Kinder Gottes seyn / gegeben / wan er von keiner Sünd überzeugt und gestrafft wird. Darumb erfretet und rühmet sich derselbige Apostel in dem Zeugnis seines

unsträflichen Gewissens. 2. Cor. 1. 12. Dis ist unser Ruhm / das Zeugnis unsers Gewissens / das wir in Einfalt des Herzens / und in der Lauterkeit Gottes / nicht in fleischlicher Weisheit / sondern in der Gnade Gottes unsers Wandel in dieser Welt geführt haben. Diese ist unser festes Vertrawen / das wir zur ewigen Seligkeit haben / ein aufrichtiges und unbeschwärtes Gewissen / nicht das auß vielfältigen und schwären Sünden verhartet und unempfindlich worden ist; sondern das weder in Wercken / weder in Worten und Gedancken sich tödtlich verlegt befindet / und ihm nicht bewusst ist / das der H. Geist mit einiger schwären Sünd möchte seyn betrübt worden.

O wie wohl ist einem solchen Menschen / der ein also beschaffenes Gewisse hat! O wie tröstliche Zuversicht hat ein solcher zum ewigen Leben! bemühe dich derothalben / damit du solches Gewissen habest / raume auß demselbigen mit einer wahrer Buß / und aufrichtiger Bekantnus / was dasselbiges beschwären / und dich in Gefahr der ewigen Verdammnis beängstiget haltet. Verleisse dich / das in Wahrheit mit dem heiligen Apostolen Paulo sagen könnest Act. 23. 1. Ich hab mit allem guten Gewissen meinen Wandel vor Gott geführt / bis auff den heutigen Tag.

Zweyter Punct.

Das achte Zeichen / Gedult in großem und vielfältigem Creuz und Leyden.

Betrachte / wie das der Apostel Paulus Rom. 9. 21. Den unterschied der Prädestinirten oder erwählten / und nicht Prädesti-

yyyyy 2

desti-

P.
A. Suttren

Vol. II.

Part II

destinirten uns vorstelle in dem unterschied der Geschirz oder Gefässen eines Haffners / von dem eins zur Ehren / das andere zur Schmach gebraucht wird : und ermahnet uns / unserm Gerechten Gott und Herren / welcher uns als Gefäß in seinen Händen hat / nicht entgegen zu reden / weil er keinem unrecht thut : und macht hat einen Menschen in dem leyernen Klumpen seiner Sünd und Verderbens stecken zu lassen / einen anderen aber auß überflüssigen Gnaden darauf zu ziehen.

O Mensch (saget) wer bistu / daß du Gott entgegen reden soltest : spricht auch ein Werkzeug zu dem / der es gemacht hat / warumb hastu mich also gemacht : hat der Haffner nicht mache über den Leymen : auß einem Klumpen ein Gefäß zu machen daß zu Ehren sey / und ein anders / daß zur Schmach sey : also 26. Willstu nun aber wissen / ob du ein Gefäß der Ehren / das ist / unter den Gerechten und Außervöhiten seyst / oder nicht / so mercke wie du beschaffen bist in Creuz und Widerwärtigkeit : bist du darin gedültig und ruhig / und da die Hand des Herren dich trifft / gibst einen guten Klang von dir / danckest und lobest Gott / ist es ein gewisses Zeichen / daß der Haffner gut sey / Eccles. 27. 6. Im Offen werden die Geschirz des Haffners bewähret ; und gerechte (Außervöhite) Mensch er in Anfechtung der Trübsal : lasse dan umb dich das Feur der Widerwärtigkeit brennen / lasse dich stoßen und schlagen / auß und abreiben / wie Gott will / gedemte daß allen lieben Freunden Gottes solches jederzeit widerfahren sey / und ist das selbiges ein gewisses Zeichen ihrer Prädestination und ewiger Außervöhlung gewesen. Deus tentavit eos, & invenit illos dignos se.

Sap. 3. v. 5. Gott hat sie versuchet / befunden / daß sie seiner würdig seyen. Er hat sie bewähret : und hat sie Gold im offen / und hat sie genommen / wie ein Brandopfer. Der Apostel stimmt mit demselben überein / Hebr. 12. v. 6. Welchen der Herr hat / den zuchtiger : er geißelt den jegllichen Sohn / den er liebt. Dieses hat erkent der Hochberühmte Kirchenlehrer Augustinus. Si enim es. spricht er / a passione flagellatus es : tu es à numero filiorum. Das ist / man befreyet und aufgeschloffen / die Leyden der Geißel / bist du auch geschlossen und abgesondert von der Zahl der Kinder.

O Gott wer ist / der mit begreift die Zahl deiner außervöhiten Kinder / Ich begehre heftig O mein Herr und Vater / unter dieselbige gerechert zu werden / sollte solches mit geschehen können / daß ich gedültig übertrage all Creuz und Leyden / so will mich gern darinn erweisen dan ankommnen Schmach / Elend / Kranckheit / Armuth / und allerhand Trübsal / wil es annehmen / Damit ich auß der Hand der Prädestinirten nit werde außgeschloffen / Geb aber / O mein Gott / deine Gnade / welche ich nichts übersehen kan.

Dritter Punct.

Das neunte Zeichen / Demut und Geringschätzung seiner selbst.

Betrachte die Wort des H. Apostels Apol. de David : Signum electionis est, male de se sentire, & vultus suum cognoscere. Es ist ein Zeichen

der Auserwählten sich selbst für böß halten/ und seine Wund erkennen. Hingegen sagt der H. Gregorius in c. 5. Job. Ist ein Zeichen der von Gott verworffenen/ allzeit übels thun/ und niemahl seine Ubelthaten erkennen/ und widerrufen. Wie ernstlich ermahnet uns der weiße Sohn Syrach Eccli. 3. 20. Je grösser du bist/ jemehr demüthige dich in allen Dingen/ so wirstu für Gott Gnad finden. Dan wie der Herr sagt bey dem David Psal. 100. 7. wer Hoffart treibe soll in meinem Haus nicht wohnen. Wie kombt dan/ daß wir Menschen so geneigt seynd zu der Hoffart/ uns so leichtlich erheben/ und wohlgefallen/ andern gern wollen vorgezogen/ von ihnen gelobt und gepriesen seyn/ &c. Da doch wir auch begehren unter die Auserwählten gezehlet zu werden? O Herr/ meine Blindheit machet dieß alles: Ich kenne mich selbst nit/ und verfaume leider/ mich selbst zu durchgründen. O wie viele Ursachen werde ich finden mich nit zu erheben/ wan ich mich selbst/ und meine unzählbare Unvollkommenheiten erkenne/ werin kan ich doch Unflath nehmen/ mich hoch zu schenken/ da doch alles/ was in mir gutes ist/ von dir/ mein Herr und Gott/ herfließet: darüber ich dir eins werd müssen rechenschafft geben: von nun an/ mein Gott/ beghre mich nit mehr zu erheben/ sondern dir/ und allen Menschen demet wegen gern zu unterwerffen. Dan alle hoffärtigen seynd dir/ O Herr ein Grewel. Prov. 16. 5. O wie viel besser ist's mir von der gansen Welt veracht/ und verstofften zu werden/ dir aber lieb und angenehm/ und unter die Zahl deiner Auserwählten zu seyn: Als hie von sterblichen Menschen ein so geringe Zeit mit einem

Lob und Ruhm erhaben/ und auß der Zahl deiner lieben Kinder verstofften zu seyn.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch kanstu zu der gebenedeyten Mutter des Herrn/ und andern Heiligen Gottes richten/ welche in Reingkeit des Gewissens/ Gedult und Demuth am meisten geleuchtet haben/ und von selbigen begehren/ daß sie durch ihre Fürbitt die Gnad dir erhalten wollen diese Zeichen der Prädestination zu erlangen.

Die 18. Betrachtung.

Von dem 10. 11. und 12. Zeichen der Prädestination.

Erster Punct.

Das zehnten Zeichen der Prädestination/ geneigt seynd zu den Wercken der Barmherzigkeit.

Betrachte/ was hievon der Sohn Syrach sagt/ Eccli. 15. Alle Barmherzigkeit wird einem jeglichen die Statt bereiten/ nach dem Verdienst seiner Werck/ freylich wird sie einem jeglichen ein gute Statt oder Maß bereiten/ nemlich zur rechten Hand des Richters/ an jenem Tag. Da die Werck der Barmherzigkeit alleinig werden so rühmlich gemeldet werden. Da die Mäner der Barmherzigkeit auffgesamlet werden. 1. Cor. 13. 5. 7. und hören die gewünschte fröhliche Wort des Allmächtigen Richters Mat. 25. 34. Kommet her ihr gebenedeyte meines Vaters/ besitzet das Reich/ welches
yyyyy 3 euch

P.
A. Suffren

Vol. II.

Part II

euch bereit ist in der Zeit / da der Welt Grund gelegt ist. Dan ich bin hungerig gewesen und ihr hab mir zu essen gegeben : Ich bin dürstig gewesen / und ihr habt mir zu trincken gegeben : Ich bin ein Gast gewesen / und ihr habt mich geherberget. Ich bin nack gewesen / und ihr habt mich gekleidet / ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht : Ich bin im Kerker gewesen / und ihr seyd zu mir kommen. Alsdan werden ihm die Gerechten antworten und sagen : Herr wan haben wir dich hungerig gesehen / und haben dich gespeiset : oder dürstig / und haben dich getranckt : Wan haben wir dich aber einen Gast gesehen / und haben dich beherberget : oder nack / und haben dich bekleidet : oder wan haben wir dich krank gesehen / oder im Kerker / und seynd zu dir kommen : und der König wird antworten / und zu ihnen sagen : wahrlich ich sage euch / so weit ihrs einem gethan habt auß diesen meinen geringsten Brüdern / so hab ichs mir gethan. Nie bedencke dich und siehe / ob du eins auß denen Werck der Barmherzigkeit redlich verrichtet habest : also daß du unter der Zahl der Auserwählten stehend mit hören mögest / kombt ihr Gebenedeyten / ihr von Ewigkeit Auserwählte meines Vatters / besisset die Eron und ewige Seeligkeit / darzu ich euch Prädestinirt und erwöhlet hab / weil ihr (wie ich von ewigkeit hab vorgesehen daß von euch geschehen solt) die hungerige gespeiset / die Dürstige getranckt / die nackte bekleidet / die Kranken besucht / etc. Nie bedencke dich und siehe ob du nit bishero in diesen Wercken zu wenig gethan : da du doch so füglich etliche derselben hertest können üben / entwerder weils durch die Mittelen genug sambt gebenedeyten aber weil du zum wenigsten können fangen / oder andern Trost und losen Menschen hättest können bespringen. Kanstu aber was wie der H. Chryst sagt. Item 12. in Hebr. so ist genug / daß du dich nicht gehret zu thun. Kanstu mir die Ehre hüten dich / daß du nit wollest thun. Kanstu mir die Ehre thun / zum wenigsten den Armen zu Dürffigen mit deinem guten / oder freundlicher Ansprach : oder barme dich zum wenigsten gegen deinem Herzen. Höre die Stimme : Seyd barmherzig / wie auch der Vater barmherzig ist. Luc. 6. 36. die Gütthätigkeit sagt Chryst in 6 in cap. 3. Epist. ad Tit.) machet Menschen Gott gleich / und Mutter der Liebe ist ein ewigliches Zeichen der Christlichen Tugend durch welches die Jünger (und folgendes die Prädestinirt und erwöhleten) erkent werden.

Der 2. Punct.

Das Fünffte Zeichen / alles Christi willen verlassen.

Erwege hie das Gespräch Christi und Petro Dieser sagt 19. 27. Siehe / wir haben alles verlassen / und seynd dir nachgefolget / wird uns nun dafür werden : Ich aber sprach zu ihnen : wahrlich ich sage euch / daß ihr / die ihr mir nachge-

get seyß/ in der Wiedergeburt/ wann
des Menschen Sohn auff dem Scul
seiner Majestät sitzen wird/ auch ihr
sitzen werdet auff 12. Stühlen/ und
richten die 12. Geschlechter Israhel:
und ein jeglicher der sein/ auß verlas-
set/ oder Bruder oder Schwester/ oder
Vatter/ oder Mutter/ oder Weib/
oder Kinder/ oder Acker umb meines
Nahmens Willen/ der wirds him-
dertfältig wiederumb bekommen/ /
und das ewige Leben besitzen.

Da hastu grosse Versicherung deiner
Seeligkeit/ wofern du aller zeitlichen Ding
dich umb Christi willen begebenst. Dan nach
der Auflegung der H. Hieronymi und an-
derer H. Vätern/ ist die Versprechung von
dem Herrn mit den Aposteln allein geschehen/
sondern allen andern Christgläubigen/ die zu
dieser Evangelischen Vollkommenheit
schreiten werden. Darüber der H. Bernar-
dus serm 8. in Psal 90 also ausschreyet: O
familiaritatis gratiam. O honoris culmen,
O fiducia privilegiam! &c. O ein Gnad
der geheimen Freundschaft! O Gipfel der
Ehren/ O freyheit sonderbahren Vertrau-
lichkeit/ welche denen zugesagt/ die alles umb
Christi willen verlassen! Seelig ist/ der an
jenem Tag/ daran sich auch alle Elementen
erschrecken werden/ vor dem strengen Ge-
richt wird sicher seyn! &c.

Weiters ist zu merken/ daß dieses ver-
lassen aller zeitlichen Ding nit allein in der
äußerlichen Leiblichkeit abtrennung/ sondern
auch in der innerlichen des Hergens Entzie-
hung von denselbigen bestehe / und können
solche Artzen im Geist genennet werden /
weil sie auff dasselbig zeitliches Gut/ so sie ha-
ben/ ihr Gemüht nit setzen/ sondern solches
allein zur Noht Gott zu dienen/ und ihrem
Heyl aufzuwarten/ gebrauchen/ wie der Kö-

nig David gethan/ welcher deswegen auch
mit Wahrheit von ihm selbst sagen können /
Psalm. 69. 6. Ich aber bin dürfftig und
arm. Nit auß Geiz oder unmässiger Begir-
lichkeit/ sondern weil er sein Herz ganz von
allen zeitlichen Dingen entzogen/ und was er
zu wegen gebracht und versamblet (wahren
viele hundert Millionen) zum Tempel des
Herrn verordnet hat.

Hastu nun alles umb Christi willen ver-
lassen/ so erfrew dich/ und gebe acht daß nit
das Herz und Gemüht entweder auff die
verlassene / oder aber auff andere zwar im
Werck geringe/ jedoch wegen unordentlicher
Begird großschätzige Ding gehe. Wäre
es aber Sack/ daß du in deiner Macht
zeitliche Güter hättest / so ziehe außs we-
nigst dein Herz davon/ und beweise solches
mit aufspendung reichlicher Almosen. Da-
mit du also auß diesem Zeichen an dir mer-
cken könntest. daß du in der Zahl der Jün-
ger Christi/ und der Außerswählten zum ewigen
Leben sehest. Dan Christus sagt Luc. 14. 33.
Wer nit allem abläßt / was er hat /
der kan mein Jünger nit seyn.

Dritter Punct.

Das zwölffte Zeichen/ sich zum
Gottes-Dienst durch ein
Gelübt auffopferen.

Als erste Zeichen der ewigen Wahl/ wie
wir vorhin gesehen/ ist die Liebe zu Gott:
in keinem Ding aber kan sich dieselieb mehr
lassen spüren / als in deme sich der Mensch
mit Leib und Seel Gott auffopfert/ und
mit unaufflöflichem Band eines Gelübts
verbindet. Dar auff gehet der Eprich 11. 12
c. 56.

P.
A. Suttren

Vol. II.

Part II

e. 56. 6. Ipsi adherent Domino, ut colant eum, & diligant nomen eius, ut sint ei in servos Die hangen dem Herrn an/ daß sie ihm dienen/ und seinen Nahmen lieb haben / damit sie seine Diener seyen. Von welchen Christus sagt Joan. 15 16 Ihr habt mich mit erwöhlet; sondern ich hab euch erwöhlet/dan keiner kan zu mir kommen / es sey dan daß ihn mein himlischer Vatter ziehe. Joan. 6. 44. Wer aber mich findet/ (Sagt die ewige Weisheit Proverb. 8. 35) der wird das Leben finden, und Heyl schöpfen vom Herrn. Natürlich ist es/ daß ein Mensch von demselbigen sonderlich geliebt wird/ deme er sich zum Dienst anbietet; insonderheit wan er mit Leib und Seel ihm sich soll verbinden und ganz ergeben. Wie solches bey denen zu sehen ist/ die sich zum Ehe- Standt verbinden. Solte dan Gott vorziger als ein Mensch thun? solte er einen solchen verstoßen oder verlassen können/der sich mit aufrichtigem Herzen und Gemüht ihm ergeben/ mit hindan setzung der allen Menschen angebohrnen Neigung zur Freyheit und weltlichen Lusten? Die ewige Weisheit erkläret sich in diesem am vorgemelten Capitel 17. vers. Ich liebe (spricht sie, die mich lieben.

Seelig ist der jenig/ der von dir O Gott geliebt wird; wie kan der zweiffeln an seiner Prädestination und ewiger Wahl? O lieber Herr / was soll nit billig der Mensch thun umb deiner Liebe willen?

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/ und begehre/er wolle dir insprechen/ was du ihm zu lieb geben/ verlassen/ und geloben mö

gest/ damit du nur seiner in Engigkeit seyen mögest.

Die 19. Betrachtung.

Von der Reprobation oder den gen Verwerffung des Menschen.

Umit wie sehen/ wie gürtig werden/ und wie gar nichts übelß ihm kann gemessen werden / wollen wir auch eine Betrachtung von dieser Materi anstellen/ welche sonst bey etlichen übel gestelt/ und unweisen Menschen einen Irthumb/ oder Mißverstand; bey verständigen aber wohl und erwiesenen eine heilsame Warnung und Anleytung zur schuldigen Dankbarkeit gegen Gott kan verursachen.

Erster Punct.

Worin die Reprobation oder Verwerffung von Götzelichen Angesicht der unmündigen Kinder bestehe / und daß Gott derselbigen kein Ursach sey.

Die Reprobation und ewige Verwerffung der unmündigen Kinder/ ist ein absehen Gottes/so er von Ewigkeit her/ daß diese und jene Menschen werden/ daß dains Sünd durch natürliches bestanden auß desselbigen Samen / gleich wie ein Bach das Gift auß seinem weissen Brunnen an sich ziehen / mit Vorwissen und Beschluß dieselbige darin sterben

also seines Göttlichen Angesichts beraubt werden zu lassen. Ob zwar nun diese unmündige Kinder in ihrer selbst eigener Person nicht gesündigt/ so haben sie doch in ihrem Vatter Adam gesündigt/ und seynd also desselbigen Sünd und Straff theilhaftig worden; wie der Apostel lehret Rom. 5. 12. Die Sünd ist durch einen Menschen in diese Welt hinein gegangen / und durch die Sünd der Todt; und ist also der Todt zu allen Menschen hindurch gegangen / dieweil sie alle in ihm/ dem ersten Menschen/ gesündigt haben. Und im 19. vers Durch eines Menschen Ungehorsam seynd viel Sünder worden. Derowegen hette Gott/ als ein gerechter Richter / wegen der Sünd des Adams/ die alle in ihm begangen/ und an sich gezogen haben/ auch mit zeitlich und ewiger Straff alle Menschen verfolgen können; dan er Macht hat/ und wohl thut/ wan er nicht allein die Sünd in uns straffet die wird selbst in eigener Person würcklich begehen; sondern auch/ wan er die Sünd in uns straffet / die wir in unserem ersten Vatter / als zweig in der Wurzel des Baums an uns gezogen und begangen haben. Und wer wil/ kan/ oder darff sagen/ warum O Gott/ thustu also? gerecht seynd dan seine Urtheil / wan er auch die kleinen in der Erbsünden sterben / und folgendes selbige von seines Angesichts Anschawung ewiglich aufgeschlossen seyn lassen. Und ist solcher Straff nicht Gott ein Ursprung / oder Ursach / (Dan er ein Brunn ist alles Gutens) sondern kombt her von der Sünden des Menschen / deren er ganz kein Ursach ist. Dasi nun aber seine unendliche Güte dich hat durch den H. Tauff von der Erbsünden lassen gereinigt werden / dafür kanstu ihm in alle Ewigkeit nicht gnugsam danken.

Wer kan dan im geringsten die Urtheilen Gottes tadlen / weil sie unerforschlich und ganz unsträfflich seynd? Und/ wer bistu/ O Mensch / der du Gott entgegen reden soldest? Rom. 9. 20. Siehe dan und erkenne/ meine Seel/ erstlich dasi Gott keine Ursach ist dieser Reprobation und Verstoffung/ sondern die Sünd/ so der erste Mensch freywillig gegen ihm begangen hat. Zum andern/ siehe und erkenne auch/ dasi deiner seits keine Ursach gegeben sey/ warum Gott dich nicht auch mit so viel tausend andern in der Erbsünden hat sterben/ und vor seinem Angesicht ewig verstofften werden lassen. Wie grossen Danck aber hastu dem so gütigen / und dir ohne gegebene Ursach so gewogenen Gott und Herrn mit Worten oder Wercken bisshero erzeiget? Nimm dir vor ins künfftig etwas sonderliches zu thun/ &c.

Zweyter Punct.

Worin die Verstoffung der aufgewachsenen und verständigen Menschen bestehe / und dasi Gott derselbigen kein Ursach sey.

Die Reprobation / oder ewige Verwerffung in aufgewachsenen und verständigen Menschen ist ein Absehen/ so Gott von ewigkeit gehabt / dasi diese und jene Menschen/ wiewohl sie durch die H. Tauff seynd geheiligt / in schwäre Sünden frey und muhrwillig fallen werden; mit festem Göttlichen Fürnehmen und Urtheil/ dasi er dieselbige in denen Sterben/ und folgendes von Anschawung seines Göttlichen Angesichts verstofften / und zur ewigen Pein als

P.
A. Sufferen

Vol. II.

Part II

einer wohlverdienter Straffwolle verdammet werden lassen.

Also gehören zu dem Verfolg der Reprobation und Verstoßung des Menschen folgende vier stück. 1. Daß Gott die Sünd geschehen lassen; zum andern/ daß Gott den Menschen in den begangenen Sünden verbleiben / und halbstarrig werden lassen; zum 3. daß er ihn von seinem Angesicht und Reich verstoßet; zum 4. Daß er ihn mit ewiger Pein straffet. In deme / daß Gott die Sünd zulasset / weil der Mensch dieselbige freywillig begehret / kan keine Ursach oder Anfang der Reprobation oder ewiger Verstoßung Gott zugeschrieben werden / theils weil Gott nit schuldig ist den Menschen/der sündig wil; zu verhindern/ oder davon mit Gewalt abzuhalten; theils auch/ weil der freye Mensch von seiner Begierlichkeit zur Sünden ingenohmen/ nicht begehret/ daß ihn Gott in den Sünden verhindere / oder davon abhalte.

Zum andern an dem verbleiben in der Sünden oder unser Halbstarrigkeit in denselbigen/ welche nichts anders ist/ als unser in der Sünden verharrender Will; und daß Gott solchen zulasse / ist auch Gott nicht schuldig; insonderheit weil Gott uns jederzeit gnugsame Gnad anbietet / so wohl die Sünden zu vermeiden/ als auch (wan wir in selbige gefallen seynd) durch Buß und Pönitens widerumb aufzusehen / und zum Gnaden-Stand zu gelangen / auch gutes zu thun auff mancherley Weiß anreibt/ermahnet und auffmuntert.

Was das 3. und 4. stück anlanget/ die Verstoßung von Gottes Angesicht und Verdammung zur ewigen Glammen ist gewiß / daß Gott solches nicht thue auf eigenem Wohlgefallen / sondern von unser Sünd und Bößheit darzu genöthiget. Ist

also unsere Sünd der so erforderten unbegreiflichen Straff als die sündiget/ ein Ursach: Gestalt Christus der rechter Richter der Lebendigen und Todten solches an jenem Tag nach dem Urthel mit zugefügter Utschuldung werden wird. Matth. 25. 41. Geheht mir ihr Vermaledeyten in das ewige Feuer / das den Teuffeln und Engeln bereitet ist: dan (nach dem sach in dem Wörtlein dan) Ich verurtheilig gewesen / und ihr habt mir zu essen gegeben: ich bin dürstig gewesen/ 26.

Diesem gemäß spricht der Herr Petrus 1. 3. contra Jul. c. 18. Bonus est Deus, potest sine bonis meritis esse, quia bonus est; non potest sine meritis damnare, quia iustus est. Gerechtig ist Gott / gerecht ist Gott. Kan erretten ohn unsere gute Dienste/ weil er gut ist: Kan aber er verdammen ohn unsere böse Dienste/ weil er gerecht ist. Nun/ gegen alles verhoffen/ ander der Reprobirten oder ewig verurtheilig seyn/ kan dies auß dem Propheten 9. gesagt werden: Perditio tua ex te: Tantummodo in me auxilium tuum. Verderben ist auß dir/ O Israel/ deine Hülff ist allein bey mir.

Sehe dan/ O meine Seel/ die dich verführe mit allem Fleiß nicht zu schwärte / weil sie der ewigen Reprobation und Verstoßung ein Ursach seynd: auch die künstliche oder trügliche Sünden viel dir möglich/ weil sie ein Wegweyler seynd zu den schwären. Und dich ins künftige eine schwäre Sünd zu verurtheilig werden/ so gedencet: Gestalt vielleicht/ wie er unstrafflich thut/ so

fen / daß du in derselbigen bis in den Todt verharrest / und also folgendts fast und unveränderlich vornehmen dich in Ewigkeit von seinem Angesicht und Reich zu verstossen und zu den höllischen Stimmen zu verdammen. Schreie auß von Herzen : O Gott / laß mich tausendmal sterben baldt / als daß ich dich jemahlen schwärzlich erzürne.

Dritter Punct.

Daß unser freyer Will durch die Reprobation oder ewige verstockung eben so wenig / als durch die Prädestination oder Wahl zum ewigen Leben uns benohmen oder geschwächt werde.

Betrachte zusolch voriger beyden Puncten / daß bey dir und in deiner Macht oder freyem Willen stehet under der Zahl der Reprobirten oder der Prädestinirten zu seyn. Sage nicht mit etlichen irrenden Keger: bin ich under den Reprobirten / so ist alles vergebens was ich thue; so werde ich unfehlbar verdambt werden; bin ich aber under der Zahl der Prädestinirten / so werde ich unfehlbar selig werden / wie übel ich auch immer lebe: Nicht gedencke / viel weniger rede also / dan hierunder ein erschrocklicher Irthumb verborgen ligt / welchen der böse Feynd den Menschen inblaset / damit er sie vom guten abhalte / freyer zu sündigen antreibe / und also sich ihrer Seelen bemächtige. Und ist dieser Irthumb desto schädlicher bey manchem / je mehr er des falschen Scheins bey den Unwissenden hat. Solche pflegen also / wiewohl mit großem Irthumb zu discurren / Gottes Wissenschaft kan nicht fehlen. wan er dan siehet / daß ich under den verworffenen bin /

so werde ich under denselbigen bleiben / die weil ich nicht machen kan / daß Gottes Wissenschaft fehle. Dieses Discurs schändt und führlicher Irthumb bestehet darin / daß die jenigen / welche also reden / die Ursach und Noth dieses zu thun und jenes zulassen; die Sünd zu begehen oder zu vermeyden / auff Gottes Vorsehung lägen / als wan dieselbige dessen ein Ursach wäre / und darzu nöthige / da das Gegenspiel vielmehr wahr ist. Dan deswegen kündige ich nit / weil Gott daß siehet / daß ich werde sündigen; sondern deswegen siehet Gott / daß ich sündigen werde / weil ich freywillig sündige: nöthiget also mein unthwillig sündigen / Gott dasselbig vorzusehen / nicht aber nöthiget mich Gottes vorsehen zu sündigen.

O meine Seel / erzeige daß dir wahr ist in dieser Stunden / ja in diesem Augenblick / da du dieses zur Betrachtung liehest / und in deiner Betrachtung erwegest. Muntere dich auff mit Göttlicher Gnaden / die du jetzt hast / und übe die drey fürnehmste Göttliche Tugendten auff folgende Weis: O Gott / ich glaube alles / was du offenbahret hast / und durch die Catholische Kirch mir vorhalten thuest. O Gott / ich hoffe und vertraue durch deine unendliche Güte und Barmherzigkeit Verzeihung aller meiner Sünden; und daß ich einmahl ingehen werde in dein Haus / und dein Göttlich Angesicht in Ewigkeit mit Freuden anschawen.

O Gott / ich liebe dich auß Grund meines Herzens über alles / ach möchte ich dich lieben wie die Seraphiner / und wie deine gebenedeyte Mutter Maria dich jederzeit liebet; krafft dieser Liebe thut mir leyd / daß ich jemahl gesündigt habe / weil dir die Sünde mißfällig / und dieselbige deiner Ehren zu wider ist. Ach hätte ich niemahl gesündigt!

Siehe meine Seel / dieser dein Affect und

P.
A. Sultzen

Vol. II.

Part II

Übung der Göttlichen Tugenden hat nun verursacht daß Gott dieselbige von Ewigkeit hat vorgesehen. Heccestu nun Gott anstatt dieses guten Affects gelästert / wäre dadurch auch geschehen daß Gott solches vorgesehen hettes: und solte der gerechte Gott vorgenehmen (wie er könnte) in der geübter Bößheit dich verharren zu lassen / und also zur wohlverdienten ewigen Straff zu seiner Zeit verdammen / wärestu zwar in der Zahl der Reprobirten / aber auß deinem eigenen Willen / und auß Ursachen / die du selbst darzu geben hast.

Gahre dan fort / wie zuvor / an deinen lieben Gott / an sein unsehlbares Wort und Offenbarungen zu glauben / auff seine Barmherzigkeit zu hoffen / und seine Güte zu lieben / lasse davon nicht ab bis in deinen Todt / massen solches bey deinem freyen Willen stehet / was auch immer Gott von dir hat vorgesehen / und du wirst versichert seyn / daß du nicht seyst under der Zahl der Reprobirten und verworffenen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit deinem allergütigsten Gott / und bitte / er wolle dir Gnade geben fortzufahren / solche auch täglich vermehren / damit du also nicht mögest ewig von ihm (welches er nicht begehret) verstorfften werden. Spreche offft mit Job c. 10. 7. Ich wil meine Wort wider mich selbst frey heraus gehen lassen / und reden in Bitterkeit meiner Seelen. Ich wil zu Gott sagen: verdamme mich nicht. Schreye täglich mit David / Psal. 50. 13. Verwirff mich nicht von deinem Angesicht.

Die 20. Betrachtung.

Bekühn und kurzer Betrachtung
ren zwanzig vorhergehenden
Betrachtungen.

Der 1. Punct.

Daß alle diese Göttliche
Kommenheiten oder Eigenschaften
auff unsere ewige Wohlfahrt
fahren gehen.

Er 5. Augustinus sagt in den
Schem seiner Bekantnis lib. 9. c. 24.
Non fatiabar illis diebus dulcedinem
li considerare altitudinem consilii
salutem humani generis. Ich konte
der Zeit nicht ersättiger werden
wunderbarlicher Süßigkeit
Tiefe deines Rahrs (O Welt) wie
das Heyl deß menschlichen
schlechts zu betrachten Siehe
großer Lust und Früchten dieser
betrachtet habe die tieffe Röhrt Gottes
unser Heyl / welche am meisten in den
hin gehenden und aufgelägten
Eigenschaften zu sehen seynd. Ergreife
dan imgleichen solchen Betrachtungen
se dich nichtes verstorfften noch betrüben /
weil du nicht weiß die Weg und
der Göttlichen Providenz und Güte
kunt; durch welche dieselbige dich hinfür
leitet zu dem Ziel und End / zu welchem
erschaffen bist: daß du vermögst dein
glück zu seyn / und dein Verderben /
ges gebrauchet Gott offft zu deiner
und ewigen Wohlfahrt / welches du
deinem Leben wirst erfahren haben.
auch so wunderbarlich und mächtig

Gott / daß er die Sünden / dadurch viele ewig verdampft werden / etlichen weiß zu ihrer grösseren Heiligkeit / und ewiger Glory zu verwenden. Darumb sollen dich nicht allein alle zeitliche Widerwärtigkeiten / Unglück und Trübsalen / sondern auch so gar die Sünden / in welche du gefallen bist / nicht verstören / noch kleinmüthig machen / weil die Göttliche Fürsichtigkeit auch dieselbige zu deinem Heyl wird zu verwenden wissen / wan nur du in diesem Augenblick von denselbigen wirst absehen / und mit ganzem Herzen dich zu deinem Gott und Herzen kehren / wie der heilig Augustinus erfahret hat / und in den Büchern seiner Bekantnus an Tag gibt.

Was die Prädestination und Reprobation anlanget / in derselbigen lasse dich auch zur legt von dem heiligen Augustino unterweisen lib. 1. de prædest. Dei c. 1. da er also spricht: *Creavit Deus hominem, & prædestinavit, ut si obediens esset, & à gustu vitæ pomi se abstineret, in vita permaneret; si autem inobediens esset, sententiam mortis subiret: quia ergo peccavit homo, iustum erat, ut moreretur; si non peccaret, nullo vinculo prædestinationis morti alligaretur.* Gott hat den Menschen erschaffen / und prædestinirt / daß / wan er gehorsam wäre / und vom verkosten des verbottenen Apffels sich enthielte / im Leben bliebe: wofern aber er ungehorsam wäre / die Sentenz des Todts überstehe. Weil nun der Mensch gesündigtet / ware es recht / daß er stirbe: sündigte er nicht / daß er mit keinem Bande der göttlichen Prädestination dem Todt verstickt seye. Sie sehestu kürzlich wiederumb die Beschaffenheit der Prädestination und Reprobation. Wie nemlich Gott nit absolut /

sonderen mit gewissen Conditionen den Menschen erwehle oder verwerffe / wan er sein Gebott helt oder nit helt / welches bey des Menschen freyen Willen siehet. Derohalben auch folgens Gott die Prädestination oder Verwerffung in des Menschen freyen Willen gestellet hat / der Gestalt wie der H. Augustinus sagt / daß er zwar viele zu ihrem Heyl und ewiger Wohlfart prædestiniret ohne ihre Verdiensten; jedoch keinen verdammet ohne begangene Sünde / und ohne gegebene Ursach zu der Verdammus.

Seh dan deinem Gott und Herzen gehorsam / in Haltung aller seiner Gebott unterwerffe dich seiner Verhaltung ganz und gar; dan er suchet nichts anders / als dein Heyl und ewige Wohlfart: erhebe dich nicht in deinem Herzen und Gemüth über andere / alle Hoffart und Stolzheit sey weit von dir. Dan gleich wie unter den Zeichen der Wahl zum ewigen Leben ist die Demuth und gering Schätzung seiner selbst; Also kan unter den Zeichen der ewigen Verstoßung wohl gezelet werden die Hoffart.

Zweyter Punct.

Wie geneigten Willen Gott trage zu aller Menschen heyl.

Wasse / O Mensch / daß dir kein Freund auff Erden die ewige Seligkeit also vergünne / als dein Gott und Herz; und hat er zu dem Ziel dich erschaffen damit du mögest seiner selbst / und aller seiner Freuden und Güter (die unaussprechlich und unbegreiflich seynd) genießen. Kein Mensch ist aufgenommen / den er nit begehre / und suche durch die von ihm verordnete Mittel zur Seligkeit zu bringen. Welches dir vielmahl von dem Apostel lasse gesagt seyn / 1. Tim. 2.

P.
A. Sultzen

Vol. II.

Part II

318 Zweyten Buchs / zweyten Bunde / zwölfften Theils / 1. Cap.

4. Deus omnes homines vult salvos fieri, & ad agnitionem veritatis venire. Gott wil daß alle Menschen selig werden / und zur Erkantung der Wahrheit kommen. Zu welchem End er ihnen gnugsame Gnad und Mitteln an die Hand gibt. Ja auch den allgrösten / und in der Bosheit verstockten Menschen gibt er die Gnad / daß wan sie sich deren gebrauchen wolten / in seine Freundschaft und zu ihrem Heyl gelangen könten. Daß die in den Sünden vertieffte Menschen solcher Gnaden auch Widerstand thun / beklagt der heilig Erh. Martyr Stephanus Act. 7. 51. Da er die hartstarige Juden also anredet. Ihr hartenäckige / und unbeschnittene an Herzen und Ohren / Ihr widerstretet allzeit dem H. Geist / Da mercke daß der H. Man den Juden vorwirft / daß sie den H. Geist / das ist / der göttlichen Gnaden / dadurch sie zum guten ermahnet / und angetrieben werden / Widerstand thun. Massen auch die ewige Weisheit den Gottlosen verweifflich vorwirft / Prov. 1. 24. Vocavi & renuistis. Ich hab geruffen / und ihr habt euch geweigert. Matt. 23. 23. Jerusalem / Jerusalem / wie oft hab ich deine Kinder versambeln wollen / und du hast mir gewolt? Darauf zu sehen / daß die Gottlosen gnugsame Gnad und Anleitung zum guten gehabt haben / wan sie sich nur deren heften gebrauchen wollen. Wan ihr dan heut seine Stim höret / so verhärtet ewere Herzen nit. Psal. 94. 8. O Herz / wer ist / insonderheit unter denen / die du zum wahren Glauben beruffen hast / der wegen Mangel deiner Gnaden klagen könne? O du lieber Gott / wie gütig und freygebig bist du auch gegen die Sünder? weh mir / wofern ich mich der sonderbahren Gnaden / so du

mir für so viel tausent anderen Menschen geben hast / nit gebrauchen solt.

Dritter Punct.

Wie langsam ist Gott mit uns sey / und mit welchem Liebesen er uns zu sich anlockt

Gott führe zu Gemüht die Menschen 2. Pet. 3. 9. Er wartet ewer mit Gedult / dieweil er nit wil / daß jemand verlohren we: de / sonder daß sich die Menschen zur Buß wenden. Da er wil gar nit den Tode des Sünders sonderen viel mehr daß er sich bekehre und lebe. Ezech. 18. Und wir umherhet sich unser Gott und Herr mit sonderbarlicher Lieblichkeit die Menschen zu sich zu locken? höre ihn an bey dem Propheten Mai. c. 66. 17. Ich wil dich trösten / einen / dem seine Mutter lieblich schmeichlet: Wofern nun solches unzu Herzen gehen solte / wird uns geschlagen was Prov. 1. 24. Ich hab meine Hand aufgestreckt / und es ist nicht gewesen / der darauff gemercket hat. Ihr habt allen meinen Rath nicht achtet / wird meine Straffreden den Wind geschlagen. So wil auch in ewerem Untergang lachen / und ewerer spotten / wan euch das überkomet / daß ihr euch befürchtet. dan werden sie mich anruffen / und ich wil sie nit erhören / etc. Sehe dan / Mensch / daß du dich dieser so gnadenreichen Gelegenheit gebrauchest. nem: est auch die heilige und anmühtige Anlockungen / damit nit Gott durch deren Verschwendung anruffet / einen unversöhnlichen Zorn gegen dich

schöpfe / und der gerechten Strenghheit sich gebrauche.

Mein Gott und mein Herz / alles und alles was ich von dir betrachte / und an dir finde / ist zu meinem Heyl gewogen / was will ich dan zweiffeln / scrupuliren / oder ängstlich seyn wegen meines Heyls? An dir O gütiger Gott ist kein Mangel; an mir ist imgleichen kein Mangel deiner Gnaden / Hülff und Beystands / daß ich in Wahrheit gestehen und sagen muß mit dem David Psalm. 147. 20. Non fecit taliter omni nationi: **Desgleichen hat er keinem Volk gethan.** Soll ich dan nicht ganz und gar in aller Demuth und mit allem Vertraven mich meinem Gott und Herzen / und seiner Anordnung / Verwaltung / und gerechten Urtheilen unterwerffen und ergeben?

O Herz mein Gott und alles wie wohl ist mir mit deinem allerheiligsten / und allgütigsten Willen / mit deiner wunderbarlichen / und zu meinem Heyl gerichteten Fürsichtigkeit / mit deiner Prädestination / und Reprobation / die nach meinem Vermögen und freyen Willen gestellet und geordnet seynd? mich in keinem guten verhindernens

Ja vielmehr Anleitung zu deiner Furcht / Lieb / und beständigem Dienst geben.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch richte zu der allerheiligsten Dreyfaltigkeit ersten Person als deinem Erschöpffer / und miltigsten Vatter / dem Sohn als deinem liebreichsten Erlöser / dem heiligen Geist als deinem Heiligmacher und deiner Seelen süßesten Bräutigam. Lobe und dancke diesem drey einigem Gott / daß er also alles um dir verordnet hab. Dich selbst rede imgleichen also an: O du mein liebe Seel / was bekümmerst / und beängstigest du dich wegen dessen / daß du nicht wissest / was in diesem veränderlichen betrübten Leben dir widerfahren werde? du hast einen gewünschten Gott / du selbstest köntest für dir und deinen Nutzen dir keinen besseren Gott und Herzen erdencken; so seye dan getröst / und zu frieden; und schreie vor Freuden auß: **O Gott meines Hertzens / und mein Theil / O Gott in Ewigkeit. Psal.**

72. 26.

E N D E.

Register